



Nr. 42  
 März 2022

nde die wahre reine  
 chheit (...) nicht jene  
 en Trümmern der ver-  
 en Za bluti-

„Der Gedanke de  
 der Völker (...), da  
 freigewordenen o  
 das ist es, dem ic

Rastatter  
**Freiheitsbote**



**FÜR FREIHEIT UND  
 FORTSCHRITT GAB  
 ICH ALLES HIN**  
 DEUTSCHLAND 2021  
**ROBERT BLUM 80  
 1807 — 1848**



# Gemeinsam die Zukunft im Blick.

**Sprechen Sie mit uns.**

[www.spk-rastatt-gernsbach.de](http://www.spk-rastatt-gernsbach.de)

LBEBW LBS SV Sparkassen  
Versicherung

**Weil's um mehr als Geld geht.**



**Sparkasse  
Rastatt-Gernsbach**

## Aus dem Inhalt

Grußwort.....	3
Jahrestagung der AG Orte der Demokratiegeschichte.....	4
Empfang bei Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.....	5
Carl-Schurz-Vorlesung.....	8
Geschichtsvermittler*innen gesucht.....	9
Auftakttagung Jubiläumsnetzwerk.....	10
Freiheit! 1848 – ein Theaterstück zur Revolution.....	14
Geschichtstheater.....	15
Blum-Briefmarke.....	17

„Stadt-Land-Quiz“ in Rastatt.....	18
Mitgliederversammlung Förderverein.....	20
Neue Vorstandsmitglieder.....	21
Nachruf Hildegard Tielsch.....	22
Treffen Geschichtsvermittler*innen.....	23
Rastatter Prozesse – eine Sonderausstellung.....	24
Stärkung des außerschulischen Lernortes.....	26
Erinnerung an Standrechtsoffer.....	28
Freiheitskolumne.....	30
Terminhinweise / Beitrittsformular.....	32

Liebe Freundinnen und Freunde der Freiheit,

dieser Freiheitsbote war bereits redaktionell fertiggestellt und bei der Satzerstellung, als Russland die Ukraine überfiel. Derzeit bemühen wir uns, diesen unerwarteten Angriff auf die Freiheit in Europa bei der Carl-Schurz-Vorlesung am 23. Juli aufzunehmen.

In diesem Freiheitsboten werden Sie an verschiedenen Stellen auf den Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier stoßen; das ist kein Zufall, denn ihm ist Demokratiegeschichte wichtig. Im November 2021 hat er den Band „Wegbereiter der deutschen Demokratie“ vorgestellt, in dem dreißig Frauen und Männer porträtiert werden, die in beispielhafter Weise als Vorkämpfer unseres demokratischen Staates anzusehen sind. Mit diesem von ihm herausgegebenen Buch hat er seine Verbindung mit Rastatt noch enger geknüpft, denn in der Danksagung schreibt er: „Die Erlöse dieses Bandes gehen an den Förderverein Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutsche Geschichte e.V. in Rastatt. Die Erinnerungsstätte entstand 1974 auf Initiative meines damaligen Vorgängers im Amt des Bundespräsidenten, Gustav Heine mann, dem ich mich im Bemühen, die Demokratie der Gegenwart durch Erinnerung an ihre Vorkämpferinnen und Vorkämpfer zu stärken, eng verbunden fühle“.

Für uns ist es eine große Ehre vom Bundespräsidenten mit dieser Zuwendung bedacht worden zu sein. Es ist Anerkennung für unsere Arbeit und zugleich auch Ansporn in unserem Bemühen, die Rastatter Bundesarchiv-Erinnerungsstätte als einen zentralen Erinnerungsort unserer Demokratiegeschichte zu unterstützen. Im Jahr 2024 liegt die badische Volkserhebung 175 Jahre zurück. Unsere Stadt, das Bundesarchiv und wir als Förderverein wollen mit Begegnungen und Veranstaltungen zeigen, dass die Ideen und die Ideale der Revolution von 1848/49 heute zu unserem demokratischen Selbstverständnis gehören, wir aber auch für die Auseinandersetzung mit den Feinden der Freiheit gewappnet sein müssen.

Dabei wollen wir intensiv die Werte unserer Demokratie herausstellen. Aufzunehmen sind dabei aktuelle Diskussionen um den Begriff der „Freiheit“ – zwischen individuellem absolut gesetztem Anspruch und solidarischer, gesellschaftlicher Basis: *Freiheit von oder Freiheit zu?* Wir werden uns beschäftigen müssen, wie wir über demokratische Abstimmungsprozesse reden – sprechen wir von *Kompromiss*, bei dem mitschwingt, dass alle verloren haben oder von *Konsens*, bei dem alle etwas



erreicht haben? Und wie gestaltet sich schließlich nach demokratischen Entscheidungen das Verhältnis von Minderheit und Mehrheit – da wird nach Akzeptanz und Respekt gegenüber der „freiheitlich demokratischen Grundordnung“ unseres Gemeinwesens gefragt. Auf diesem Weg kann die im Aufbau befindliche Bundesstiftung „Orte der deutschen Demokratiegeschichte“ den Förderverein sicher begleiten.

Im vergangenen Jahr war unsere Arbeit immer noch sehr stark durch die Corona-Pandemie geprägt. Wir haben daher unsere Vorstandssitzungen und auch die Carl-Schurz-Vorlesung online durchgeführt. Unter strengen Hygieneregeln war es jedoch möglich, die jährliche Mitgliederversammlung diesmal im September als Präsenzveranstaltung durchzuführen. Die Versammlung hat Dr. Jürgen Dick als stellvertretenden Vorsitzenden und Dr. Kurt Hochstuhl als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Wir freuen uns auf ihre Unterstützung, die uns ermöglicht, auch in diesem Jahr die Vorhaben und Projekte der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte in bewährter Weise zu begleiten und zu unterstützen.

Für das Jahr 2022 hoffen wir auf mehr Präsenzmöglichkeiten und Veranstaltungen, die auch entsprechende persönliche Begegnungen erlauben. Dennoch werden wir auch weiterhin auf digitale Formate setzen. Wir haben hier etwas Nachholbedarf und können uns vorstellen damit auch ein breiteres Publikum zu erreichen.

Wir freuen uns auf gemeinsames Tun!

*Gunter Kaufmann, Prof. a.D.,  
Vorsitzender des Fördervereins  
Dr. Clemens Rehm,  
ehrenamtlicher Geschäftsführer*

# Erfolgreiche Jahrestagung der AG Orte der Demokratiegeschichte

Neuer Sprecher\*innenrat gewählt – Empfang beim Bundespräsidenten



Gruppenfoto von Mitgliedern der AG „Orte der Demokratiegeschichte“

Foto: Orte der Demokratiegeschichte

Zu ihrer Jahrestagung haben sich die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Orte der Demokratiegeschichte am 7. und 8. Oktober 2021 in Berlin getroffen. Mehr als 60 Teilnehmer\*innen aus inzwischen 79 Mitglieds-Organisationen aus ganz Deutschland diskutierten über aktuelle Entwicklungsperspektiven in diesem Themenbereich, insbesondere über die Identifizierung weiterer Orte und Beiträge zur Demokratiegeschichte. Sie beschäftigten sich mit demokratischen Aspekten vor 1789, mit demokratischen Frauenbewegungen und mit Beiträgen zur gelebten Demokratie durch Migration und durch Protest- und soziale Bewegungen nach 1945. Dabei wurde deutlich, dass für die Arbeitsgemeinschaft ein möglichst breiter Demokratiebegriff Anwendung finden sollte, um die ständigen gesellschaftlichen Veränderungen berücksichtigen zu können.

Eine intensive Diskussion fand auch zur neuen Bundesstiftung Orte der deutschen Demokratiegeschichte statt. Einigkeit herrschte darüber, dass ihre Gründung einen Meilenstein für die Pflege der Wurzeln unserer Demokratie darstellt. Durch die Stiftung werde die Bundesförderung langfristig abgesichert und auf ein stabiles Fundament gestellt. Damit ihre Arbeit erfolgreich gestaltet werden kann, sieht die Arbeitsgemeinschaft jedoch die Notwendigkeit, die Praktiker\*innen in den zahlreichen Initiativen in ganz Deutschland eng anzubinden und einzubeziehen. Deshalb werde die AG den weiteren Aufbau der Stiftung konstruktiv begleiten.

Auf der Jahrestagung wurde ein neuer Sprecher\*innenrat gewählt. Ihm gehören nun Ulrike Dittrich von der Stiftung Hambacher Schloss, Dr. Bettina Greiner von der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung, Dr. Susanne Kitschun vom Friedhof der Märzgefallenen, Dr. Michael Parak von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., Dr. Verena Paul von der Stiftung Demokratie Saarland, Dr. Clemens Rehm vom Landesarchiv Baden-Württemberg / Förderverein Erinnerungsstätte Rastatt und Stephan Zänker vom Weimarer Republik e.V. an. Prof. Dr. Michael Dreyer, Dr. Wolfram Hoppenstedt und Dr. Dr. Mark Scheibe hatten nicht mehr kandidiert, ihnen wurde ein großer Dank für die engagierte Arbeit in den vergangenen Jahren ausgesprochen.

Zum Abschluss der Jahrestagung empfing Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die Teilnehmer\*innen im Schloss Bellevue. In seiner programmatischen Rede (Seite 5 bis 7) unterstrich er die Bedeutung der Demokratiegeschichte für unsere Erinnerungskultur und verwies auf die großen Fortschritte, die seit 2018 erreicht wurden. Zur Rolle der Arbeitsgemeinschaft sagte der Bundespräsident: „Diese gute Entwicklung der letzten Jahre ist nicht zuletzt Ihr Erfolg, meine Damen und Herren. Es ist auch das Verdienst Ihrer Arbeitsgemeinschaft, der Institutionen, die sie versammelt und ihres Sprecherrates. Für dieses wichtige und erfolgreiche Engagement danke ich Ihnen allen vielmals.“

Markus Lang / AG Orte der Demokratiegeschichte

# Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier

Rede beim Empfang am 8. Oktober 2021 in Schloss Bellevue



Empfang für die Teilnehmer\*innen der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft „Orte der Demokratiegeschichte“ am 8. Oktober 2021 in Schloss Bellevue

Foto: Bundesregierung, Guido Bergmann

Herzlich willkommen hier im Schloss Bellevue! Dieses Gebäude hat zwar ein preußischer Prinz erbauen lassen, aber zumindest seit 1959 ist es als Berliner Amtssitz der Bundespräsidenten auch ein Ort der Demokratiegeschichte. Ich hoffe daher, dass Sie sich heute hier wohlfühlen werden.

Als ich im Jahr 2017 das Amt antrat, habe ich bewusst mit einer Deutschlandreise zu den Orten unserer Demokratie begonnen. Mein Eindruck war, dass bei öffentlicher Aufmerksamkeit und politischer Zuwendung für diese Orte erheblicher Nachholbedarf besteht. In den vergangenen Jahren habe ich viele dieser Orte besucht und kennengelernt: Herrenchiemsee und das Hambacher Schloss, den Friedhof der Märzgefallenen und das Haus der Weimarer Republik; ich war in Plauen, wo im Herbst 1989 eine der ersten Massendemonstrationen für Freiheit und Bürgerrechte in der DDR stattfand; die Macher der Gedenkstätte für Matthias Erzberger aus Buttenhausen waren im August hier im Schloss, und erst vor wenigen Tagen habe ich das Archiv der deutschen Frauenbewegungen in Kassel besucht.

Ich freue mich sehr, dass heute mit Ihnen Repräsentantinnen und Repräsentanten so vieler Orte der Demokratiegeschichte zusammengekommen

sind: von geografischen Orten, aber auch von Erinnerungsorten im Sinne der lieux de mémoire, also von Institutionen, die sich der Erinnerung an Personen, Ereignisse, Ideen verschrieben haben, solcher, die im kollektiven Gedächtnis unserer Demokratie einen festen Platz haben oder zumindest haben sollten.

Es war einer meiner Vorgänger im Amt des Bundespräsidenten, Gustav Heinemann, der schon Anfang der Siebzigerjahre mit Leidenschaft dafür warb, den freiheitlichen Traditionen in der deutschen Geschichte mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten und die Erinnerungsstätte in Rastatt sind bleibende Resultate seines Engagements. In jener Zeit begann auch eine historische Auseinandersetzung, der sich unser Land viel zu lange verweigert hatte: die Auseinandersetzung mit der Shoah. Der Völkermord an den Juden Europas war ein ungeheurer Zivildisaster. Die Erinnerung an seine Opfer, an Täter und Tatenlose bleibt ein notwendiges Erinnern für unser Land. Hier kann es keinen Schlussstrich geben.

Das „Nie wieder!“ bleibt unser gemeinsames Fundament und muss es bleiben! Für uns, für künftige Generationen; für hier Geborene und die, die da-

zukommen. Aber mit Blick auf künftige Generationen müssen wir mehr anbieten – wir müssen auch die Wurzeln der deutschen Demokratie sehr viel stärker freilegen, sichtbar machen. Es braucht auch die Erinnerung an die Kämpfe, das Gelingen, Bewahrenswerte; natürlich auch an Niederlagen und Rückschläge; es braucht auch ein Bewusstsein für die Demokratie- und Freiheitsbestrebungen, die es über Jahrhunderte hinweg gegeben hat. Deshalb sage ich: Ohne Relativierung, ohne den Blick auf den Abgrund der Shoah zu verdrängen, können wir stolz sein auf die Traditionen von Freiheit und Demokratie.

Wir alle spüren es: Unsere Verfasstheit, oder besser: unsere Lebensform, die Demokratie, ist heute weltweit starken Anfechtungen, ja auch Angriffen ausgesetzt. Russland und China präsentieren sich als autoritäre Gegenmodelle zur westlichen Welt. Gleichzeitig erleben wir, wie in Europa und in den USA festgefügte Demokratien ins Wanken geraten können. Natürlich ist auch Deutschland nicht gefeit vor der Rückkehr des Autoritären. Manche Verächter von Freiheit und Demokratie sitzen bereits in unseren Parlamenten.

Der Blick in die Vergangenheit zeigt, wie mühevoll, opferreich, verschlungen und voller Rückschläge die Wege zu Freiheit und Demokratie einst gewesen sind. Dieses Wissen lässt uns den Wert des Erreichten besser erkennen, und zugleich sind die faszinierenden Männer und Frauen, in deren Fußstapfen wir heute stehen, Vorbilder und machen Mut, auch in Zukunft für ein Leben in Freiheit und Selbstbestimmung einzutreten.

Ich bin daher überzeugt: Wir stärken die Demokratie auch dadurch, dass wir ihre Geschichte und deren Protagonisten zum festen Teil unserer Erinnerungskultur machen.

Als wir am 9. November 2018 im Deutschen Bundestag an den 100. Jahrestag der Ausrufung der Republik erinnert haben, da habe ich den Wunsch formuliert, dass wir noch mehr Aufmerksamkeit, mehr Herzblut und auch mehr finanzielle Mittel den Orten und Protagonisten unserer Demokratiegeschichte widmen. Ich freue mich, dass dieser Aufruf gehört wurde. Seither hat sich manches getan.

Der Bund hat sein Engagement für das Hambacher Schloss ausgeweitet. Er fördert das „Haus der Weimarer Republik“ in Weimar dauerhaft, und er entwickelt den Friedhof der Märzgefallenen zu einer modernen Gedenkstätte; die Zukunft der Paulskirche als nationales Symbol deutscher Demokratiegeschichte steht endlich auf der Agenda von Bund, Land und Stadt Frankfurt; und die neue Bundesstiftung „Orte der deutschen Demokratiegeschichte“ ist gegründet; sie wird für Sie alle eine starke Partnerin, die bestehendes Engagement fördert, neues anregt und die Demokratiegeschichte bundesweit noch stärker sichtbar macht.

Diese gute Entwicklung der letzten Jahre ist nicht zuletzt Ihr Erfolg, meine Damen und Herren. Es ist auch das Verdienst Ihrer Arbeitsgemeinschaft, der Institutionen, die sie versammelt, und ihres Sprecherrates. Für dieses wichtige und erfolgreiche Engagement danke ich Ihnen allen vielmals.

Es gibt viele Möglichkeiten, etwas dafür zu tun, die Demokratiegeschichte stärker in unserer Erinnerungskultur zu verankern.

Dieses Schloss war einst die Sommerresidenz eines preußischen Prinzen, und das prägte lange Zeit seine Innenausstattung. Heute ist dieses Haus der Amtssitz des Präsidenten einer Republik, die fest in freiheitlichen Traditionen wurzelt, und deshalb kann es hier nicht nur Gemälde von preußischen Königen und Prinzen geben. Am 9. November letzten Jahres haben wir – hier gleich nebenan – den neuen Robert-Blum-Saal eingerichtet. Er versammelt Kunstwerke, die einen Ausschnitt der deutschen Demokratiegeschichte sichtbar machen: die deutschen Jakobiner zur Zeit der französischen Revolution, den Vormärz mit dem Hambacher Fest, die Nationalversammlung der Paulskirche und die Verfassungskämpfe des Jahres 1849. Benannt nach Robert Blum, erinnern wir mit diesem Saal an Ereignisse und Persönlichkeiten, die Wegbereiter der Demokratie in Deutschland waren.

„Wegbereiter der deutschen Demokratie“ – so heißt auch ein neues Buch, das Ende des Monats erscheinen wird und das dreißig mutige Frauen und Männer porträtiert, von der Französischen Revolution bis zur Durchsetzung der Demokratie in Deutschland im Jahr 1918. Von Georg Forster bis zu Hugo Preuß, mit Revolutionären wie Robert Blum und Friedrich Hecker, Frauenrechtlerinnen wie Louise Otto-Peters und Hedwig Dohm, leidenschaftlichen Parlamentariern wie Ludwig Windthorst und Eugen Richter, Vorkämpfern der Arbeiterbewegung wie August Bebel und einer Gewerkschaftspionierin wie Emma Ihrer, um nur einige zu nennen.

Ich freue mich sehr, dass ich für diesen Band, den ich herausgeben darf, viele renommierte Autorinnen und Autoren gewinnen konnte. Einige von ihnen sind heute unter uns, und Ihnen allen gilt mein großer Dank. Dieses Buch wird hoffentlich eine gute Ergänzung zu einem wichtigen Projekt Ihrer Arbeitsgemeinschaft sein, denn es ist wichtig, dass die Protagonistinnen und Protagonisten unserer Demokratiegeschichte endlich im kollektiven Gedächtnis unseres Landes den Platz erhalten, der ihnen gebührt.

Demokratie ist kein Zustand, sondern ein ständiger Prozess. Demokratiegeschichte kann daher nicht nur den Weg zur Demokratie ausleuchten, sondern muss auch die Demokratie und deren Weiterentwicklung selbst thematisieren. Demokratiegeschichte ist auch nicht nur die Geschichte der Parlamente und Verfassungen, von Staatsmännern

und -frauen. Demokratieggeschichte ist auch Geschichte von unten, von Menschen mit neuen Ideen und mit dem Mut und der Leidenschaft, für diese Ideen zu streiten. Deshalb ist es richtig, dass sich Ihre Jahrestagung mit den Entwicklungsperspektiven der Demokratieggeschichte befasst und dabei die Frauenbewegung und andere neue soziale Bewegungen in den Blick genommen hat.

Unsere Erinnerungskultur wird von Jahrestagen und Jubiläen geprägt; das gilt auch für die Demokratieggeschichte. In den nächsten Jahren werden daher auch 500 Jahre Bauernkrieg, 175 Jahre 48er-Revolution und Paulskirche sowie 75 Jahre Parlamentarischer Rat und Grundgesetz auf der Agenda stehen.

Diese herausragenden Ereignisse haben sich oft auch im Lokalen niedergeschlagen, durch parallele Entwicklungen vor Ort und das Engagement von Männern und Frauen aus der Region. Die Erinnerung an sie zu pflegen und zu Unrecht Vergessenes und Vergessene wieder aufzuspüren und publik zu machen, das bleibt eine große Aufgabe für Viele: für Politik und Kommunen, für Schulen und politische Bildung, für Wissenschaft und Museen, für Heimatvereine und Archive, für Ehrenamtliche und Profis.

Sie alle und die Institutionen, die Sie vertreten, werden mithelfen, unsere demokratische Erinnerungskultur weiter zu entfalten und zu stärken. Das ist wichtig und auch nötig, denn noch manches ist zu tun.

Erst wenn man bei Preußen auch an Otto Braun denkt und nicht nur an Friedrich II.; wenn mehr Menschen wissen, was der Fischbacher Aufstand im Jahr 1789 war; wenn wir nicht nur in den Erhalt und den Wiederaufbau von Schlössern investieren, sondern auch in die Erinnerung an jene, die dafür kämpften, die feudale Ordnung zu überwinden; wenn die ersten Frauen in Gesellschaft und Politik überall Thema lokaler Geschichtsarbeit sind; wenn Ländchen wie Reuß oder Schaumburg-Lippe nicht nur als Duodezfürstentümer erinnert werden, sondern auch als Freistaaten und lokale Demokratien; wenn wir diejenigen würdigen, die als erste gegen Rassismus und Kolonialismus und für die Gleichheit aller Menschen eingetreten sind; wenn es gelingt, des 9. Novembers in seiner ganzen Ambivalenz zu gedenken; wenn die Bürgerrechts-, Friedens- und Umweltbewegung in der einstigen DDR und deren Protagonisten endlich einen herausgehobenen Ort der Erinnerung bekommen – erst dann ist die Geschichte unserer Demokratie und deren Protagonisten ein selbstverständlicher Teil unserer Gedenkkultur und der republikanischen Tradition geworden.

Bis dahin ist noch viel zu tun. Manches ist schon erreicht, aber die Arbeit muss weitergehen. Deshalb ist Ihr aller Engagement so wichtig für unser Land. Und auf meine Unterstützung dabei können Sie auch in Zukunft zählen.

Und jetzt lade ich Sie alle zu einem Empfang ein. Seien Sie meine Gäste und fühlen Sie sich wohl an diesem Ort der deutschen Demokratieggeschichte.

Quelle: [https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Downloads/DE/Reden/2021/10/211008-Orte-der-Demokratieggeschichte.pdf?\\_blob=publicationFile](https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Downloads/DE/Reden/2021/10/211008-Orte-der-Demokratieggeschichte.pdf?_blob=publicationFile)



Der Sprecher\*innenrat der AG Orte der Demokratieggeschichte mit dem Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier

Foto: Bundesregierung, Guido Bergmann

## Elfte Carl-Schurz-Vorlesung: **Revolutionen und Rollen – Jüdisches Leben und Antisemitismus in Baden**



Dr. Michael Blume bei seinem Vortrag

Foto: Rainer Wollenschneider

Nachdem man im vergangenen Jahr coronabedingt passen musste, fand die Elfte Carl-Schurz-Vorlesung am 23. Juli 2021 im Staffelschnatzersaal in der BadnerHalle mit dem promovierten Religionswissenschaftler Dr. Michael Blume statt. Die Stadt Rastatt, das Bundesarchiv und der Förderverein Erinnerungsstätte hatten eingeladen. Pandemiebedingt konnten nur wenige Personen in Präsenz teilnehmen, die Veranstaltung wurde jedoch via Livestream übertragen. Blume ist seit 2018 Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus. Er forscht, lehrt und veröffentlicht zu Fragen des christlich-islamischen Dialoges, zum Zusammenhang von Religion und Demografie und zu Verschwörungsmythen.

Die Ausführungen des Referenten wurden zu einem Plädoyer für Toleranz und den Kampf für Freiheitsrechte. Doch zuvor sprach Bürgermeister Arne Pfirrmann einleitende Worte. Er bezog sich auf die Kapitulation der Revolutionäre in der Freiheitsfestung Rastatt am 23. Juli 1849: „Man konnte sie hinterher erschießen, ihre Ideale nicht!“ Pfirrmann ordnete den Vortrag in das Jubiläumsjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ ein und betonte, dass die Verteidigung der Freiheitsrechte in Rastatt so gepflegt werde.

Der ehrenamtliche Geschäftsführer des Fördervereins, Dr. Clemens Rehm, stellte den Referenten als

Mann, der für religionsübergreifende Verständigung eintrete und hin-, nicht wegsehe, vor. Dieses sollte sich dann im freien Vortrag mit Rückblenden zur badischen Revolution und klaren Bezügen zur Gegenwart bestätigen. Michael Blume stellte fest, dass ab 1847 bis 1849 in Baden das Rollengefüge in Frage gestellt worden sei. Neben Carl Schurz im Freiheitskampf hätten auch Frauen, wie Emma Herwegh, maßgeblich mitgewirkt. Man räumte damals mit den Verschwörungstheorien des „Hexenhammers“ aus dem 15. Jahrhundert zu jüdischer Schuld auf. Leider tauche aktuell nach Michael Blume der „Verschwörungsmythos“ wieder auf, der von Personen wie Xavier Naidoo übernommen wurde. „Die Leute glauben einfach alles, was sie im Internet sehen.“

Der Referent ging dazu auch auf die Behauptung ein, Covid 19 sei eine große Verschwörung, gar eine Biowaffe. So wie früher bei der Pest suche man wieder einen Schuldigen und die Angriffe auf jüdische Gemeinden hätten durch Verschwörungsgläubige zugenommen. Ausführlich ging Michael Blume dann auf die Rolle der Bildung ein. Hierzu hätten die Juden das erste brauchbare Alphabet geschaffen.

Blume streifte auch den Antisemitismus in Schriften Martin Luthers und den Begriff des Rassismus. Es sei laut Rassisten jeder Mensch ab seiner Geburt festgelegt. Hierzu, nach Michael Blume, habe sich die badische Revolution ab 1848 gegen Antisemitismus, Rassismus und Sklaverei gewandt. Außerdem hätten Juden an der Seite der Revolutionäre gekämpft. „Der Kampf um die Freiheit ist nie zu Ende“, schloss Michael Blume seine anekdotenreichen Ausführungen.

Interessant auch hinterher die Fragen aus dem Saal und dem Netz. Zur Frage des wieder verstärkt aufkommenden Antisemitismus betonte Blume die gefährliche Vernetzung durch das Internet und das „Abmelden aus der Realität“. Wir hätten noch einige heftige Jahre vor uns, urteilte Blume.

Mit der Carl-Schurz-Vorlesung erinnern die Stadt Rastatt, die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte und der Förderverein der Erinnerungsstätte an das Ende der Revolution von 1848/49. Revolutionäre und Soldaten hatten sich in der Festung Rastatt verschanzt, mussten aber am 23. Juli vor der preußischen Übermacht kapitulieren. Carl Schurz, dem Namensgeber der Vorlesungsreihe, gelang die Flucht aus der eingeschlossenen Stadt. Er emigrierte in die USA, wo er als Redakteur und Anwalt tätig war und zum Innenminister aufstieg.



vl.: Dr. Clemens Rehm, Geschäftsführer des Fördervereins Erinnerungsstätte, Referent Dr. Michael Blume, Arne Pfirrmann, 1. Bürgermeister der Stadt Rastatt, und Prof. Gunter Kaufmann, Vorsitzender des Fördervereins Erinnerungsstätte

Foto: Rainer Wollenschneider

Ein Mitschnitt der Carl-Schurz-Vorlesung mit Dr. Michael Blume ist online abrufbar unter: [www.bundesarchiv.de/DE/Content/Artikel/Ueber-uns/](http://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Artikel/Ueber-uns/)

Dienstorte/Rastatt-Aktuelles/2021-08-06\_carl-schurz-vorlesung.html

Rainer Wollenschneider

## Geschichtsvermittler\*innen gesucht!

Die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte sucht Verstärkung für ihr Team der Geschichtsvermittler\*innen! (auf Honorarbasis)

Wenn Sie Interesse an Geschichte und Freude an Kommunikation mit ganz unterschiedlichen Menschen haben, freuen wir uns über Ihre Bewerbung. Fremdsprachenkenntnisse (vor allem Englisch oder Französisch, gerne auch andere) sind besonders erwünscht, jedoch keine Voraussetzung für Ihre Mitarbeit.

Vor der Pandemie ließen sich pro Jahr etwa 160 Gruppen durch die beiden Ausstellungsteile über „Freiheitsbewegungen im 19. Jahrhundert“ und „Freiheitsbewegungen in der DDR“ führen. Schüler\*innen oder Teilnehmer\*innen der historisch-politischen Erwachsenenbildung gehören genauso zu den Gruppen, die die Erinnerungsstätte besuchen, wie Touristen und Familien.

Wir haben den Begriff „Geschichtsvermittler\*innen“ bewusst gewählt, weil es um mehr als eine Führung gehen soll: Sie berichten über die Ereignisse der Revolution 1848/49 bzw. der friedlichen Revolution 1989 und ihre Protagonisten, bleiben aber offen für Fragen. Sie finden Wege, Interesse für besondere Spuren der Vergangen-

heit zu wecken, und erläutern den historischen Kontext, gern auch im Gespräch. In jedem Fall erwarten Sie anregende Begegnungen.

Wir bemühen uns um eine langfristige Terminplanung, aber Sie sollten zeitlich flexibel sein.

In Ihre Aufgaben werden Sie sorgfältig eingearbeitet: Hospitationen bei und Tandemführungen mit erfahrenen Geschichtsvermittler\*innen sowie Probeführungen ohne Publikum sind möglich. Mit Literatur aus der Fachbibliothek der Erinnerungsstätte und Materialien zu den Ausstellungsthemen können Sie jederzeit Ihre Kenntnisse vertiefen.

Informationen zur Ausstellung, zur Tätigkeit als Geschichtsvermittler\*in und zu den Führungsthemen erhalten Sie unter 07222/77139-0, per E-Mail an [erinnerung@bundesarchiv.de](mailto:erinnerung@bundesarchiv.de) sowie auf unserer Website [www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaette](http://www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaette).

Machen Sie mit! Wir freuen uns darauf, Sie kennenzulernen!

# Auftakttagung des Jubiläumsnetzwerks 175 Jahre Revolution 1848/49



Jan Ruhkopf von der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus präsentierte das Projekt „100 Köpfe der Demokratie“

Foto: Martin Düspohl

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Sie war die erste europaweite Bewegung für Freiheit, Demokratie und soziale Gerechtigkeit – ein wahrer Meilenstein der Demokratiegeschichte. Das Erinnern daran hat in den zurückliegenden Jahrzehnten ganz unterschiedliche Formen und Ausprägungen erfahren – stets in Abhängigkeit zu den vorherrschenden politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten. Wie also kann man heute – wie wollen wir – ein Ereignis erinnern, das sieben Generationen zurückliegt?

Diese Frage stand am Beginn aller Überlegungen, die ein gemeinsames Ziel eint: Das 175. Jubiläum der Revolution von 1848/49 soll in einem würdigen Rahmen erinnert werden, denn die Auswirkungen

gen jener Zeit für unsere Gegenwart sind enorm und viele der Ideen, Werte und Ziele von damals haben für uns immer noch wegweisenden Charakter.

Dank einer Projektförderung durch die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien konnte der Paul Singer e.V., der Träger des Gedenkortes Friedhof der Märzgefallenen in Berlin ist, ein Jubiläumsnetzwerk initiieren, in dem Kultureinrichtungen, Vereine und Akteure Ausstellungs- und Veranstaltungsschwerpunkte anlässlich des 175. Jubiläums der Revolution in den Jahren 2023/24 abstimmen. Im August 2021 fand ein erstes Regionaltreffen zur Gründung dieses Netzwerkes in Rastatt in der Erinnerungsstätte statt. Museen, Stiftungen, Gedenkstätten und Akteure der historisch-politischen Bildungsarbeit aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland nahmen daran teil. Weitere Treffen machten etwa 80 Institutionen mit dem Vorhaben bekannt.

Das erste große Etappenziel der Vernetzungsarbeit bildete schließlich die Auftakttagung des Jubiläumsnetzwerks, die vom Gedenkort Friedhof der Märzgefallenen in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte am 4. und 5. November 2021 in Rastatt ausgerichtet wurde. Etwa 70 Vertreter\*innen aus der Wissenschaft, dem Kulturbetrieb und aus der Zivilgesellschaft reisten aus dem gesamten Bundesgebiet an, um ausgehend von Vorträgen und Impulsbeiträgen die Frage zu diskutieren: „Wie nach 175 Jahren an den Meilenstein der Demokratiegeschichte erinnern?“

In insgesamt sechs Sektionen ging es um Themen, wie in Ausstellungen die Geschichte der Revolution heute aufgearbeitet werden kann, welche Möglichkeiten biografische Ansätze bieten, die Revolution lebensnah zu vermitteln, welche Bedeutung die aktuelle geschichtswissenschaftliche Forschung der Revolution zukommen lässt und welche medialen Formate sich eignen, um die Revolutionsgeschichte zu inszenieren.

In der ersten Sektion stellte Dr. Michael Parak, Geschäftsführer von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., in seinem programmatischen Beitrag die grundsätzlichen Fragen: Warum ist die Revolution 1848/49 aktuell? Was sind aktuelle Perspektiven auf sie? Thesenartig erläuterte er die Chancen, die die Beschäftigung mit der Revolution von 1848/49 bietet und betonte den maßgeblichen Beitrag der Demokratiegeschichte für die politische Bildung und die Selbstreflexion der demokratischen Gesellschaft.



Dr. Constanze Itzel nahm die Teilnehmer\*innen mit auf einen virtuellen Rundgang durch das Haus der Europäischen Geschichte in Brüssel

Foto: Elisabeth Thalhofer

Der Historiker Dr. Theo Jung von der Universität Freiburg gab anschließend einen Einblick in neue Forschungsperspektiven und Forschungsansätze. Virtuos gelang ihm, aufzuzeigen, wie die bisherigen Forschungsleistungen – die ihren Höhepunkt zum 150-jährigen Jubiläum der Revolution erfahren hatten – in aktuellen Arbeiten ausdifferenziert werden. Er betonte, dass eine demokratiegeschichtliche Betrachtung der Revolution nicht eine teleologische Erfolgsgeschichte der demokratischen Gesellschaft erzählen dürfe. Mit Blick auf die Forderungen lasse sich 1848/49 als Ausgangspunkt einer demokratischen Entwicklung beschreiben, jedoch müssten auch die Ambivalenzen der Revolution im Blick behalten werden.

Die Direktorin des Hauses der Europäischen Geschichte in Brüssel, Dr. Constanze Itzel, weitete die Perspektive auf das Themenfeld des europäischen Erinnerns an die Revolution von 1848/49. Sie brachte eindrucksvolle Bilder von der Dauerausstellung ihres Hauses mit und erläuterte die Herausforderungen des transnationalen Ausstellungsnarratives.

In den folgenden drei Sektionen standen konkrete Möglichkeiten der Erinnerung und historisch-politischen Bildung für das Jubiläum auf der Agenda. Auf die nur 15-minütigen Impulsvorträge folgten deshalb 45-minütige Arbeitsgruppen, in denen ein intensiver Austausch zwischen den Teilnehmer\*innen erfolgen konnte. In Sektion 3 erläuterten Jan



**175  
JAHRE**  
REVOLUTION  
**1848/49**

Ruhkopf, Dr. Heléna Tóth und Dr. Elisabeth Thalhofer die Chancen biographiegeschichtlicher Zugänge für die historisch-politische Vermittlung von 1848/49. In Sektion 4 standen verschiedene Vermittlungsformate im Vordergrund, als Dr. Dorothee Linnemann das Projekt des Historischen Museums Frankfurt/Main vorstellte, die heterogene Frankfurter Stadtgesellschaft in das Jubiläumserinnern einzubeziehen oder Katerina Ankerhold das neue Ausstellungskonzept des Offenburger Salmen erläuterte. Oliver Hermann und Markus Voigt eröff-



Dr. Felix Fuhg präsentierte das neu entstehende Themenportal zur Revolutionsgeschichte

Foto: Elisabeth Thalhofer



Teilnehmer\*innen der Auftakttagung des Jubiläumsnetzwerks „175 Jahre Revolution 1848/49“ in Rastatt

Foto: Alexander Danner

neten als Ensemblemitglieder der Theatergruppe Axensprung schließlich einen ganz anderen Vermittlungszugang, indem sie Einblicke in ihr Theaterstück zum Revolutionsjubiläum „Freiheit! 1848. Ein europäischer Traum“ gewährten. Sektion 5 widmete sich schließlich digitalen Vermittlungsformaten. Dr. Ulf Kerber und Sophia Ketterer von der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe stellten eine virtuelle Lernumgebung zum Thema Revolution 1848/49 vor. Judith Völker und Valerie von Boehn stellten ein cross-mediales Projekt von moving story productions vor, das vor allem Jugendliche über Social-Media-Kanäle für das Thema interessieren will. Dr. Felix Fuhg vom Gedenkort Friedhof der Märzgefallenen präsentierte ein Themenportal zur Revolutionsgeschichte, das einen umfassenden Überblick über die Ereignisse und Recherchemöglichkeiten zu Orten und Personen der Revolution bieten wird. Zugleich soll es als Informationsportal über die Aktivitäten der Netzwerkmitglieder in den anstehenden Jubiläumsjahren fungieren.

Für einen Höhepunkt sorgte der Festvortrag von Prof. Dr. Peter Steinbach über die Revolutionen in der deutschen Demokratiegeschichte. Nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister von Rastatt, Hans Jürgen Pütsch, schlug Peter Steinbach virtuos den Bogen von den Revolutionen 1776 und 1789 zu den Ereignissen der Jahre 1848, 1918 und 1989. Dabei gelang ihm, Revolution und Demokratie zusammenzudenken und die drei vergangenen Jahrhunderte unter dem Begriff der revolutionären Durchsetzung des demokratischen Verfassungsstaates zusammenzufassen. Eingerahmt wurde der Vortrag von Liedern aus dem Theaterstück „Freiheit! 1848“, die Angelina Kamp, Oliver Hermann und Markus Voigt vom Ensemble Axensprung vortrugen.

Die Auftakttagung zeichnete sich durch eine durchweg konstruktive, fast freundschaftliche Stimmung aus. Dass die Tagung mit 70 Teilnehmenden von 50 Institutionen als Präsenzveranstaltung stattfinden konnte, wurde als großes Glück empfunden. Die persönliche Begegnung ermöglichte eine zwischenmenschliche Dynamik, die gleichermaßen positiv und produktiv war.

„Ehrt mir die Demokraten!“, mahnte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier anlässlich des Erscheinens des von ihm herausgegebenen Sammelbandes über „Wegbereiter der deutschen Demokratie“. Er betonte: „Die Geschichte unserer Demokratie und ihre Protagonisten sollten ein selbstverständlicher Teil unserer Gedenkkultur, unserer republikanischen Tradition werden.“ Für das Jubiläumsnetzwerk „175 Jahre Revolution 1848/49“ ist dieses Anliegen Bestätigung wie auch Auftrag.

Mit einer Tagung am 22./23. September 2022 in Frankfurt am Main wird das Jubiläumsnetzwerk fortgeführt.

Elisabeth Thalhofer



Dr. Heléna Tóth von der Universität Bamberg präsentierte in ihrer Arbeitsgruppe Quellen zur Emigration der 48er

Foto: Martin Düspohl

Ein Höhepunkt der Auftakttagung des Jubiläumsnetzwerkes

## Vortrag von Prof. Dr. Peter Steinbach

Einen Höhepunkt der Auftakttagung des Jubiläumsnetzwerkes „175 Jahre Revolution von 1848/49“ mit über 70 Teilnehmer\*innen bildete die Abendveranstaltung am 4. November 2021. Tagsüber war im Plenum und in Arbeitsgruppen diskutiert worden, wie das bevorstehende Jubiläum 1848/49 zur ersten europaweiten Bewegung für Freiheit, Demokratie und soziale Gerechtigkeit gebührend begangen werden kann.

In der gemeinsamen Abendveranstaltung wurde deutlich, dass Rastatt auch in Zukunft eine wichtige Position einnehmen wird. In seiner Begrüßung meinte Oberbürgermeister Hans Jürgen Pütsch: „Sie hätten sich keinen besseren Ort als die Revolutions- und Freiheitsstadt Rastatt als Tagungsort auswählen können.“ Wie auch hinterher Fördervereinsvorsitzender Gunter Kaufmann nannte OB Pütsch die zahlreichen Stätten in Rastatt, die an die Revolution 1848/49 erinnern.

Was das Denkmal für die standrechtlich Erschossenen in Rastatt betreffe, gewürdigt durch den Besuch von vier Bundespräsidenten, welches sich momentan noch im Abseits befindet, sollte dieses „prominenter dargestellt werden“. Das Rastatter Stadtoberhaupt stellte fest, dass die Erinnerungsstätte ein „musealer Leuchtturm seit 1974“ sei, dem nun eine Neugestaltung bevorstehe.

Als Ergänzung zur geleisteten Vernetzungsarbeit der Tagungsteilnehmer steuerte vom Kuratorium „Friedhof der Märzgefallenen“ Prof. Dr. Peter Steinbach einen Vortrag bei. Unter der Überschrift: „Revolution in der Demokratiegeschichte? Demokratie stärken durch Demokratiegeschichte“, lieferte er fundierte Gedanken zu den drei Revolutionen in Deutschland von 1848, 1918 und 1989. Dabei riss Professor Steinbach an, welches Erbe dieser revolutionären Erhebungen bis in die Gegenwart reicht.

Umrahmt wurden Grußworte und Vortrag durch Liedbeiträge des Hamburger Theaters „Axensprung“. Angelina Kamp, Markus Voigt und Oliver Hermann gaben musikalische Einblicke in ihr Projekt „Freiheit! 1848“, wozu auch das „Badische Wiegenlied“ von Ludwig Pfau gehörte. Leider fehlte die Strophe, die Rastatt gewidmet wurde.

Nach der Auftaktveranstaltung zum Jubiläumsnetzwerk 1848/49 und den Arbeiten in der Erinnerungsstätte möchte auch der Förderverein Konzepte mit der Stadt, dem Historischen Verein und dem Wehrgeschichtlichen Museum begleiten.

*Rainer Wollenschneider*



*Vor dem Anselm Kiefer-Werk mit Carl Schurz in der BadnerHalle (v.l.) Oberbürgermeister Hans Jürgen Pütsch, Prof. Dr. Peter Steinbach, Dr. Elisabeth Thalhofer und Dr. Susanne Kitschun*

Fotos: Rainer Wollenschneider



*Eingerahmt wurde der Vortrag von Liedern aus dem Theaterstück „Freiheit! 1848“, die Oliver Hermann, Angelina Kamp und Markus Voigt (v.l.) vom Ensemble Axensprung vortrugen*



*Prof. Dr. Peter Steinbach hielt den Vortrag zum Thema „Revolution in der Demokratiegeschichte? Demokratie stärken durch Demokratiegeschichte“*

# Freiheit! 1848 – ein Theaterstück zur Revolution



Erik Schäffler, Angelina Kamp, Oliver Hermann, Jantje Billker und Markus Voigt (v.l.) von der Theatergruppe Axensprung präsentieren sich in Kostümen ihres neuen Revolutionsstückes „Freiheit! 1848“

Foto: Alexandra Calvert

Die Idee, zum anstehenden 175-jährigen Jubiläum der Revolution ein Theaterstück über 1848/49 auf die Bühne zu bringen, entstand schon vor drei Jahren: 2019 war das Ensemble Axensprung erneut auf Einladung der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte in Rastatt zu Gast, diesmal mit dem ersten Teil seiner großartigen Trilogie über die Weimarer Republik. Auch dieses Stück begeisterte mit seiner rasanten Mischung aus historischen Fakten, Ton- und Klangcollagen, Bildern und kluger Figurenkonstellation. Den besten Beweis für den gelungenen Abend schilderte mir am nächsten Tag jedoch eine befreundete Geschichtslehrerin: Sie hatte in ihrer Klasse eine schwierige Frage zu den Anfangsjahren der Weimarer Republik gestellt. Nur ein Schüler meldete sich, hatte aber prompt die richtige Antwort parat. Auf ihre Nachfrage, woher er das wisse, antwortete er trocken: „Weil ich gestern bei Axensprung im Theater war.“

Interesse und historisches Bewusstsein für die Ereignisse der Märzrevolution und ihre weitreichende Bedeutung für die deutsche Geschichte zu wecken – nichts weniger soll das Ziel für das anstehende Jubiläum sein. Das Mittel der Wahl: ein Bühnenstück, das die Dramatik der Märztage nachvollziehbar macht; das die dynamischen Entwicklungen zeigt; das bekannten Personen der Zeit Leben einhaucht und unbekanntem eine Stimme gibt; das durch Musik und Spiel nicht nur den Intellekt anspricht, sondern auch Empfindungen weckt. Oliver Hermann, der Gründer von Axensprung, war sofort von der Idee angetan und überzeugte die Kolleg\*innen des Ensembles. Dann begann die Arbeit.

Und es erwies sich als echte Herausforderung, die Geschichte der Revolution von 1848/49 in die Form einer 90-minütigen Bühnenfassung zu bringen.

Natürlich ist es unmöglich, die gesamte Vielschichtigkeit dieser Zeit in einer Theaterproduktion aufzuzeigen. Aus diesem Grund wird sich das Stück „Freiheit! 1848. Ein europäischer Traum“ auf einige Ereignisse und Personen der Epoche zwischen März 1848 und Juli 1849 fokussieren. Dabei werden reale Personen wie etwa Robert Blum, König Friedrich Wilhelm IV., Heinrich von Gagern, Amalie und Gustav Struve oder Friedrich Daniel Bassermann auftauchen. Ihr Leben wird mit zwei fiktiven Personen verwoben, so dass verschiedene Handlungsstränge in Parallelmontage dargestellt werden können. Die fiktiven Figuren des Adam Röhl und der Caroline Steigleder sorgen für den notwendigen Kitt, um verschiedene Handlungsstränge und Schauplätze miteinander zu verweben. Die Zuschauer\*innen werden so nicht nur Zeugen der gewaltsamen Barrikadenkämpfe in den Straßen Berlins oder der hitzigen Diskussionen im Palast des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm IV., sondern sie sind auch dabei, wenn Hecker und Struve zum Umsturz rufen, in der Paulskirche um einen Weg für Einigkeit und Recht und Freiheit gerungen wird und es in Rastatt zur letzten dramatischen Zuspitzung kommt. Das Stück endet mit der Kapitulation der „Freiheitsfestung Rastatt“. In einem kurzen Epilog halten Struve und Blum einen Rückblick auf die damaligen Ereignisse aus heutiger Perspektive. In historischen und selbst komponierten Liedern werden besondere Ereignisse und Protagonisten der Revolution, aber auch Phänomene, wie die europäische Dimension der Volksaufstände, musikalisch eingebettet.

„Freiheit! 1848“ feiert am 9. November 2022 im großen neuen Veranstaltungssaal des Bundesarchivs in Berlin-Lichterfelde Premiere, um sodann deutschlandweit in den Jubiläumsjahren auf Tournee zu gehen. Denn: das Ensemble Axensprung kann beinahe jeden Auftrittsort „bespielen“, große Theaterbühnen genauso wie eine Schullaula, ein Rathausfoyer oder den Veranstaltungssaal eines Museums. Fast überall kann das Ensemble gastieren, denn Bühnenbild, Technik, Kostüme und Musik – alles wird mitgebracht, selbst aufgebaut (auch wenn Hilfe dabei willkommen ist) und bei der Aufführung von den Ensemblemitgliedern während des Spiels bedient und gesteuert. Axensprung wird die Revolution von 1848/49 zu den Menschen bringen – und die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte darf dabei helfen. *Elisabeth Thalhofer*

Weiteres unter: [www.axensprung-theater.de](http://www.axensprung-theater.de)  
Gastspiel-Anfragen an: [axensprung@gmx.net](mailto:axensprung@gmx.net)

# Axensprung Theater: Geschichtstheater



Axensprung zu Gast im Bundesarchiv mit ihrem Stück „Gier“ – vor kurzem wurde das Stück von der renommierten Theaterzeitschrift „Die Deutsche Bühne“ zum besten Stück des Jahres 2019 in der Rubrik „Freie Szene“ gewählt

Foto: Andreas Kuhn

Geschichtsunterricht war früher oft ziemlich langweilig. Bis in die 1970er Jahre wurde Geschichte in der Schule im Wesentlichen als eine Aneinanderreihung von Daten und Taten sogenannter großer Männer unterrichtet. Diese wurden mehr oder weniger erfolgreich auswendig gelernt. Am Konzept der großen Männer änderte sich wenig, auch wenn immer mal wieder Teile des Personals wegen Änderung des politischen Systems ausgetauscht wurden.

Die moderne Geschichtsdidaktik setzte dem ein stärker sozialgeschichtlich geprägtes Verständnis von Historie entgegen: Entwicklungen und Verhältnisse statt chronologischer Erzählung und Personengeschichte. Allerdings richtet sich vor allem die schulische Geschichtsdidaktik nach wie vor hauptsächlich an die bildungsorientierte bürgerliche Mittelschicht, die Wissenserwerb mit Aufnahme größerer Textmengen gleichsetzt. Schlechte Test- und Umfragewerte unter Schüler\*innen haben das konservative Missverständnis wiederbelebt, dass Schüler\*innen schon durch die schiere

Menge an angehäuften Geschichtswissen für Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit weniger anfällig würden – eine tückische Gleichsetzung von quantitativer Akkumulation und qualitativem Lerneffekt.

Außerdem war der so angelegte Geschichtsunterricht für die Mehrheit der Schüler\*innen immer noch langweilig: Bezüge fehlten, und eine mehr und mehr durch filmische Vorbilder überfrachtete Imaginationskraft seitens der Schüler\*innen lief sich an den Lehrbuchtexten tot. Und befand sich damit im geradezu grotesken Widerspruch zu den im ausgehenden 20. Jahrhundert rapide an Einfluss gewinnenden Formen außerschulischer subjektiver Geschichtsaneignung wie Mittelaltermärkte, *Reenactments* und generell performativen Ansätzen des Umgangs mit der Vergangenheit. Dabei liegt in diesen Formaten demokratisches Potential: Wer sich mit der eigenen Demokratiegeschichte aktiv im Sinne des Brecht'schen Lehrstücks, also verschiedene Positionen durch'spielend, auseinandergesetzt hat, lernt die gewonnenen Freihei-

ten mehr zu schätzen. Gleichzeitig besteht bei den hobbyistischen Ausprägungen des Geschichtsspiels allerdings eine nicht unerhebliche Gefahr von Vereinfachungen, die über didaktische Reduktion hinausgehen bis hin zu populärer Romantisierung und sogar kontrafaktischem Revisionismus – jedenfalls so lange und insoweit es keine kritische Qualitätskontrolle gibt und das Ziel eine möglichst präzise Heranführung an die historische Quellenlage sein soll.

Versuche, eine solche Qualitätskontrolle einzuführen, gab es 2008 bis 2010 von Seiten eines DFG-geförderten Projekts im Rahmen der Forschergruppe 875 Historische Lebenswelten zusammen mit der Agentur *Facing the Past*. Es fand sich aber keine institutionelle Basis, die Qualitätskontrollen in größerem Umfang durchführbar gemacht hätte. Gleichzeitig nahm unter dem Einfluss populärer Filme und Romanreihen die Faszination mit historisch verbrämter Fantasy exponentiell zu und zog Tausende von Hobbyisten in *Live Action Role Play* (LARP) und sogenanntes *CosPlay*, wodurch sich die Grenzen zwischen faktenorientierter Geschichtsdidaktik und individuellen Phantasien weiter verschoben.

Die Problematik der didaktischen Umsetzung und die Aussicht einer direkten Auseinandersetzung mit Revisionismus und Fantasy-Kontrafaktualität sind zwei einer Reihe von denkbaren Gründen, weshalb Fachhistoriker im engeren Sinne sich bisher nur zögerlich mit dem Thema des Geschichtstheaters beschäftigt haben, und dann aus dem Blickwinkel auf die Inszenierung historischer Quellen im Theater. Eine interdisziplinäre Auseinandersetzung wird z.B. durch verschiedene Konzepte dessen behindert, was einerseits unter ‚Theater‘ zu verstehen ist, und bis zu welchem Grad andererseits Geschichtsschreibung zwangsläufig immer ein Erzählformat bleiben muss.

Das Hamburger *Axensprung*-Theater, mit dem die Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte in Zukunft stärker kooperieren wird, geht in dieser Hinsicht Wege, die sich als richtungsweisend herausstellen könnten. Zum einen wird hier gründliche, wissenschaftsbasierte Quellenarbeit geleistet. Das stellt die Historiker zufrieden und hält einer Qualitätsüberprüfung stand. Der zweite eingelöste Qualitätsanspruch ist der an die schauspielerische Professionalität: Wem die Gesichter der Schauspielenden bekannt vorkommen, erinnert sich mit Sicherheit an diverse Film-, Fernseh- und Theaterrollen, in denen die *Axensprung*-Mitglieder schon zu sehen waren. Zum dritten sind die dargestellten Figuren nicht nur

gut recherchiert und glaubhaft narrativiert, sie bleiben auch in der sozialen Reichweite der Mehrheit des Publikums und entsprechen damit der Forderung der 1970er Jahre nach einer Geschichte von unten. Viertens sind die *Axensprung*-Produktionen kein Illusions- und Katharsistheater: Videoeinspielungen, kontrapunktisch eingesetzte Musik und andere Verfremdungseffekte brechen die Strukturen immer wieder auf und schaffen Denkpausen. Und schließlich finden sich Zuschauer\*innen öfter und zum Teil im Wortsinne direkt angesprochen. Als didaktische Strategie ist dieser Einbezug in den *Living History*-Programmen vieler historischer (Freilicht-) Museen Standard; die dadurch ausgelöste Mischung aus Identifikation und Reflektion der eigenen Situation im Verhältnis zum Dargestellten ist eine Weiterführung und Adaption der Lehrstücktheorie Brechts.

Die hieraus entstehende Mischung besticht durch Intelligenz, Geschwindigkeit und Eindringtiefe, sowie durch die Abwesenheit moralisch erhobener Zeigefinger und platten Didaktizismus. Was sichtbar wird, sind Facetten historischer Lebensweltlichkeit. Wenn es eines Belegs bedürfte, dass der *Axensprung*-Ansatz funktioniert, ist er darin sichtbar, dass die Produktion „Kampfeinsatz“ (2016) über die psychischen Folgen des Afghanistaneinsatzes nach einem Gastspiel bei der Inneren Führung der Bundeswehr von zahlreichen Standorten als Angebot zur politischen Bildung und kritischen Auseinandersetzung mit den Folgen von Auslandseinsätzen gebucht wurde. Damit erreichte die Gruppe auch eine Zunahme der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit das Leid vieler Veteranen und die Akzeptanz von Belastungsstörungen betreffend.

Das spezifische Produktionsformat des *Axensprung*-Theaters steht strukturell zwischen traditionellen Theaterstücken mit Bezug zu historischen Themen im Programm etablierter Häuser, und dem Geschichts- und Museumstheater, das in Deutschland auch in Museen fast ausschließlich von Amateuren und Enthusiasten betrieben wird. Ob es letztlich eine Zwischenform bleiben wird, oder ob dieses Format das bisher fehlende Bindeglied zwischen diesen Ansätzen darstellen kann, werden die kommenden Jahre zeigen.

In Rastatt ist *Axensprung* bisher mit den Produktionen *Weltenbrand* über den Ersten Weltkrieg sowie *Revolution!?* über die Zeitenwende 1918/19 und *Gier* über die ersten Jahre der Weimarer Republik aufgetreten.

[www.axensprung-theater.de](http://www.axensprung-theater.de)

Wolfgang Hochbruck

# Ein Markenzeichen unserer Demokratie – Gedenkbriefmarke für Robert Blum



Gestaltung des Postwertzeichens: Professorin Annette le Fort und Professor André Heers, Berlin;  
Holzschnitt Robert Blum: Quagga Media UG / akq-images

Foto: Bundesministerium der Finanzen

„Ich sterbe für die deutsche Freiheit, für die ich gekämpft, möge das Vaterland meiner eingedenk sein!“ Dies sollen Robert Blums letzte Worte gewesen sein. Verbürgt sind sie nicht, gibt der Historiker Peter Reichel in seiner Biographie über den Revolutionär zu bedenken. Und doch sind diese Worte angesichts der Verdienste Robert Blums und anderer Vorkämpfer\*innen für Demokratie und Freiheit nicht nur ein Vermächtnis, sondern auch eine Verpflichtung.

Im Bundesarchiv befinden sich einzigartige Stücke, die das Gedenken an Robert Blum ermöglichen: Eine umfangreiche schriftliche Überlieferung – unter anderem das Original des Abschiedsbriefes, den Robert Blum kurz vor seiner Hinrichtung an seine Frau Jenny schrieb –, und persönliche Objekte die schwarz-rot-goldene Schärpe, die er als Abgeordneter der Nationalversammlung beim Einzug in die Paulskirche trug.

Am 2. November 2021 stellte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die hier abgedruckte Briefmarke zum Gedenken an Robert Blum in Schloss Bellevue vor. Er verband damit die Hoffnung, dass sie vielen Menschen Lust machen möge auf die Geschichte unserer Demokratie, dass sie dazu anregen möge, sich mit ihren Orten, Ereignissen und Köpfen zu befassen. Er schloss seine Rede mit dem Wunsch: „Und besonders schön fände ich es, wenn diese Briefmarke ganz bewusst gekauft, auf Umschläge geklebt, in alle Welt verschickt würde, als kleines Bekenntnis zur Demokratie, als Markenzeichen unserer Demokratie.“

*Elisabeth Thalhofer*

# „Stadt-Land-Quiz“ des SWR in Rastatt

Deutsche Stätten der Demokratie im Wettstreit



Im Finale des TV-Quiz „Stadt-Land-Quiz“ stellten sich Elisabeth Thalhoffer und Oliver Fieg (mit Hut) den entscheidenden Fragen von Moderator Jens Hübschen

Foto: Rainer Wollenschneider

Am 20. Februar 2021 machte der Südwestrundfunk mit seiner beliebten Sendung „Stadt-Land-Quiz“ in Rastatt Station. Menschen aus zwei Städten der Sendebereiche Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg treten in dieser Sendung gegeneinander an und versuchen in mehreren Spielen den Gewinn für ihre Stadt zu erringen. An einem bitterkalten Tag im Februar 2021 sollten sich das rheinland-pfälzische Hambach und die badische Stadt Rastatt duellieren.

Der gemeinsame Nenner, den die Redaktion um Nicole Hellmundt gefunden hatte, lautete „Demokratie“. Dabei bezog man sich auf die zwei Orte, bei denen die deutsche Demokratiegeschichte ganz groß gehalten wird. Einmal kam es mit zirka 30.000 Demonstranten 1832 zum „Hambacher Fest“ mit Forderungen zu Grund- und Menschenrechten. Dann war es 1849 in Rastatt, wo im Juli die deutsche Revolution ihr blutiges Ende fand. Die Museen im Hambacher Schloss und die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte im Schloss Rastatt geben davon Zeugnis.

Durch die Corona-Pandemie musste der übliche Ablauf der Sendung verlassen werden, bei dem Moderator Jens Hübschen spontan auf der Straße Mitspieler\*innen zum Lösen der Aufgaben anspricht. Diesmal wurden im Vorfeld schon Mitspieler-Duos gesucht. „Wir hatten schon einige Schwierigkeiten, Mitspieler zu finden“, stellte Redakteurin Nicole Hellmundt fest. Für das Lösen der sechs Aufgaben, von Quizfragen, über einen zu ergänzenden Liedertext bis hin zum Bildrätsel, fand Jens Hübschen in Rastatt engagierte Teilnehmer\*innen – nicht zuletzt aus den Reihen des Fördervereins Erinnerungsstätte: Vorstandsmitglied Rainer Wollenschneider spielte mit, genauso wie der Vorsitzende des Historischen Vereins und Fördervereinsmitglied Dieter Wolf.

Den Joker mit ordentlich Punkten hatten die Leiterin der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte, Elisabeth Thalhoffer, und Stadtarchivar Oliver Fieg in der Hand. Als „Stadtpaten“ erhielten beide zunächst einen Fotoausschnitt, dessen Ursprung sie im Rastatter Stadtbild wiederfinden sollten. Vier Stunden Zeit

waren für diese Aufgabe vorgesehen. Mit Unterstützung der Rastatter Stadt- und Kasemattenführer\*innen sowie von Mitgliedern des Fördervereins konnten die beiden Stadtpaten in der Minimalzeit von 40 Minuten am Bernhardusbrunnen das Foto lokalisieren.

Im Finale von „Stadt-Land-Quiz“ brachte schließlich das Zehn-Fragen-Quiz mit Elisabeth Thalhofer und Oliver Fieg die Entscheidung auf den letzten Quizmetern. Alle zehn Fragen wurden innerhalb von 60 Sekunden richtig beantwortet und so der Sieg in letzter Sekunde nach Rastatt geholt.

*Rainer Wollenschneider und  
Elisabeth Thalhofer*



*Elisabeth Thalhofer und Oliver Fieg konnten den Fotoausschnitt am Bernhardusbrunnen lokalisieren*

Foto: Oliver Fieg

### Wollen Sie Ihr Demokratiewissen testen?

Dann raten Sie mit und spielen die Fragen der Sendung einfach nach – wir drucken eine Auswahl der gespielten Fragen für Sie ab! (Die Lösungen finden Sie auf Seite 27).



#### A Wortbedeutung

Demokratie bedeutet wörtlich ...  
Schutz des Parlaments  
Volksabstimmung  
Mehrheitsregierung  
Herrschaft des Volkes

#### B Ja / Nein-Spiel

1. Man darf sein Kreuz bei der Bundestagswahl mit einem Bleistift machen.  
 Ja  Nein
2. Es gibt eine Mindest-Wählerzahl bei Bundestagswahlen.  
 Ja  Nein
3. Wer einmal im Gefängnis saß, darf nicht mehr in ein politisches Amt gewählt werden.  
 Ja  Nein
4. Selfies in der Wahlkabine sind bei der Bundestagswahl verboten.  
 Ja  Nein

#### C Zuordnungsspiel – wer sagte ...

1. „Ich bin diktatorisch, nur mit stark demokratischem Einschlag.“
2. „Wir wollen mehr Demokratie wagen.“
3. „Ich bin genauso das Volk wie andere das Volk sind.“
4. „Das Schneckentempo ist das normale Tempo jeder Demokratie.“

Angela Merkel      Konrad Adenauer  
Willy Brandt      Helmut Schmidt

#### D Lückentext

Die Gedanken sind frei,  
Wer kann sie errathen?  
Sie fliegen ...  
Wie ... Schatten.  
Kein Mensch kann sie ...,  
Kein ... sie schießen.  
Es bleibt dabei:  
Die Gedanken sind frei!

#### E Schnellraterunde (60 Sekunden)

1. Ab welchem Alter sind deutsche Staatsbürger bei der Bundestagswahl wahlberechtigt?
2. Wofür stand das zweite „D“ in DDR?
3. Wo tagte die Frankfurter Nationalversammlung?
4. Exekutive, Judikative und ...
5. In welcher europäischen Stadt gab es erstmals eine Demokratie?
6. Welches politische Organ wählt den Bundeskanzler?
7. Welcher Staat gilt als älteste durchgängige Demokratie?
8. Welchem Ex-Politiker wird nachgesagt, Putin als „lupenreinen Demokraten“ bezeichnet zu haben?
9. Welcher Staat ist die letzte absolute Monarchie Europas?
10. In welchem Text heißt es „Die Würde des Menschen ist unantastbar“?

# Mitgliederversammlung des Fördervereins: Offen für neue Medien



Seit der Corona-Pandemie finden die Vorstandssitzungen des Fördervereins als Videokonferenz statt: von l. oben nach r. unten: Gunter Kaufmann, Dr. Clemens Rehm, Martina Schinke, Judith Benke, Dr. Jürgen Dick, Rainer Wollenschneider, Roland Walter, Dr. Irmgard Stamm, Prof. Dr. Wolfgang Hochbruck und Dr. Kurt Hochstuhl (Dr. Elisabeth Thalhofer und Oliver Kolb konnten an dieser Sitzung nicht teilnehmen)

Foto: Rainer Wollenschneider

„Schön, sich mal wieder von Auge zu Auge zu sehen“, äußerte der Vorsitzende des Fördervereins Erinnerungsstätte, Gunter Kaufmann, bei der Begrüßung zur Mitgliederversammlung am 23. September 2021 im Naturfreundehaus. Das persönliche Gespräch sei durch die Online-Kommunikation nicht zu ersetzen.

Während Jürgen Dick ins Stellvertreteramt gewählt wurde, kam Kurt Hochstuhl ebenfalls neu in den Vorstand. Beide sind ausgewiesene Spezialisten für die Freiheitsbewegungen mit einem Schwerpunkt bei der Revolution 1848/49. Was die Finanzen des Fördervereins betrifft, so konnte Kassier Oliver Kolb Positives berichten.

In seinem Geschäftsbericht bot Clemens Rehm einen Rückblick auf den Zeitraum 2020/21. Dabei wurde die Satzung mit dem Angleich an Erfordernisse des Bundesarchivs geändert. Positiv äußerte sich Clemens Rehm für die Zukunft zur Arbeit in der Arbeitsgemeinschaft „Orte der Demokratiegeschichte“, bei der der Förderverein-Erinnerungsstätte Gründungsmitglied ist.

Der ehrenamtliche Geschäftsführer Rehm berichtete auch über die zukünftige Nutzung der Online-Medien. Bei Veranstaltungen, wie der Carl-Schurz-Vorlesung, sollen neben den Printmedien auch digitale Kanäle bei Ankündigung und Verlauf genutzt werden. So seien Hybrid-Veranstaltungen angestrebt, die live stattfinden aber auch für weiter weg von Rastatt Wohnende greifbar sind.

Für die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte in Rastatt berichtete deren Leiterin, Elisabeth Thalhofer. Zunächst bot sie „einen mageren Rückblick“ auf die Besucherzahlen. Aufgrund der Corona Pandemie musste die Erinnerungsstätte mehrere Monate für Besucher\*innen geschlossen bleiben. Dadurch gingen die Besucherzahlen auf ein Viertel im Vergleich zu „normalen“ Zeiten zurück. Auch von den für das gesamte Jahr 2020 geplanten Veranstaltungen konnten nur zwei durchgeführt werden.

Trotzdem machte Elisabeth Thalhofer klar, dass man nicht untätig war. Man erarbeitete zwei Broschüren zu der Dauerausstellung, die nun auch in Englisch und Französisch greifbar sind. Auch die Geschichtsvermittler\*innen zeigten sich bei einer Tagung enorm motiviert und die Buchung von Gruppen läuft laut Thalhofer wieder an.

Rainer Wollenschneider

# Vorstellung der neuen Vorstandsmitglieder

## Dr. Jürgen Dick

Ich bin 1949 in Saarbrücken geboren und dort auch aufgewachsen. An der Universität des Saarlandes habe ich Medizin studiert und war nach Staatsexamen, Promotion und der Arbeit in verschiedenen Krankenhäusern als Sanitätsoffizier/Arzt bei der Bundeswehr tätig. Meine berufliche Laufbahn führte mich über mehrere Stationen im In- und Ausland. Zum Abschluss war ich Amtschef des Sanitätsamtes der Bundeswehr im Range eines Generalstabsarztes.

Die in mehreren Einsätzen in Krisengebieten wie Somalia, dem Balkan oder Afghanistan gewonnenen Erfahrungen stärkten mein Bewusstsein und die Dankbarkeit in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat zu leben. Sie verdeutlichen aber auch, dass eine einmal erworbene Freiheit nicht automatisch für alle Zukunft gesichert ist und es einer wehrhaften Demokratie nach innen und außen bedarf.

Seitdem bin ich bemüht, mich in Vorträgen, Zeitungsartikeln und seit kurzem auch als Geschichtsvermittler in der Erinnerungsstätte an der diesbezüglichen historischen Aufklärung zu beteiligen.

Dies war auch der Grund, warum ich mich der von unserem Vorstandsmitglied Prof. Dr. Wolfgang Hochbruck gegründeten Geschichtstheatergesellschaft 1848 e.V. angeschlossen habe, die sich zum Ziel gesetzt hat, durch szenische Darstellung Informationen über die deutsche Beteiligung an demokratischen Entwicklungen und Revolutionen in der europäischen und amerikanischen Geschichte zu verbreiten.

Nach meiner Pensionierung habe ich dann an der Fernuniversität in Hagen Geschichte studiert und 2019 mit dem MA abgeschlossen. Die MA-Arbeit habe ich zum Thema „Die Bürgersoldaten von Rastatt. Der badische Militäraufstand vom Mai 1849 im Rahmen der Reichsverfassungskampagne“ geschrieben.

Ich freue mich darauf, im Vorstand des Fördervereins an unserer gemeinsamen Zielsetzung mitarbeiten zu dürfen.



## Dr. Kurt Hochstuhl

Geboren 1954 in Baden-Baden. Nach dem Abitur Studium der Geschichte, Soziologie und Philosophie an den Universitäten Karlsruhe und Toulouse. Promotion 1983, danach Archivar im Landesarchiv Baden-Württemberg mit Stationen in Karlsruhe und Stuttgart. Von 2000 bis 2019 Leiter der Abteilung Staatsarchiv Freiburg. Mitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde Baden-Württemberg. Autor zahlreicher Veröffentlichungen zur badischen und baden-württembergischen Landesgeschichte, zur Geschichte der südwestdeutschen Demokratiebewegung und zur Auswanderung nach Übersee.

Als langjähriger Freund und Begleiter der Aktivitäten des Rastatter Museums für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, folgte ich gerne der Berufung in den Vorstand des Fördervereins der Erinnerungsstätte.

Dass Demokratie keine naturgegebene Selbstverständlichkeit ist, sondern täglich neu gelebt, verteidigt und unter Bezug auf historische Traditionen den nachfolgenden Generationen vermittelt werden muss, sind keine neuen Erkenntnisse, sondern Teil der kollektiven Zielsetzung von Erinnerungsstätte und Förderverein.

### Publikationen (Auswahl)

Zwischen Frieden und Krieg: das Elsass in den Jahren 1938–1940. Ein Beitrag zu den Problemen einer Grenzregion in Krisenzeiten, Frankfurt 1984.

Schauplatz der Revolution in Baden: Gernsbach 1847–1849, Gernsbach 1997.

Wegbereiter der Demokratie: Die badische Revolution 1848/49. Der Traum von der Freiheit (zus. mit Alfred Georg Frei), Stuttgart 1997.

Politische Vereine in Baden 1847–1849 (zus. mit Regine Schneider). Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Nr. 146, 1998.

Die Protokolle der Regierung von Baden (zus. mit Christof Strauß), 3 Bde., Stuttgart 2006–2014.

Leo Wohleb: Pädagoge und Politiker. Leinfelden-Echterdingen, 2009.

Friedrich Hecker: Revolutionär und Demokrat, Stuttgart 2011.

Die Auswanderung nach Übersee. Auf der Suche nach wirtschaftlichem Auskommen und politischer Freiheit. In: Reinhold Weber, Peter Steinbach, Hans-Georg Wehling (Hg.): Baden-Württembergische Erinnerungsorte, Stuttgart 2012, S. 265–275.



# Wir trauern um **Hildegard Tielsch**

## Geschichtsvermittlerin und Freundin der Erinnerungsstätte



Hildegard Tielsch

Foto: Gabriele Stöckbauer

Mit Hildegard Tielsch hat die Erinnerungsstätte eine langjährige und wichtige Weggefährtin verloren. Fast 15 Jahre lang, seit 2007, war Hildegard Tielsch als Geschichtsvermittlerin in der Rastatter Außenstelle des Bundesarchivs im Einsatz. Sie führte Schulklassen und Erwachsenengruppen durch die Dauerausstellung. Ich habe selbst erfahren dürfen, wie sehr ihre Vermittlungsgabe und ihre innere Überzeugung die Zuhörenden in den Bann zog, wie ansteckend ihre eigene Begeisterung für die Inhalte, die sie näherbringen wollte, wirkte. Wenn Frau Tielsch durch die Ausstellung führte, leuchteten ihre Augen, sie bezog das Publikum ein, stellte Fragen, ermutigte zum Dialog und gerade ihre jugendlichen Teilnehmer\*innen regte sie dazu an, sich aktiv einzubringen. Dabei war sie Meisterin der leisen Töne – sie war ehrlich neugierig auf die Sichtweisen und Meinungen der Schüler\*innen, sie freute sich über den Austausch – und ihre Freude wiederum wirkte immens ansteckend. Nicht selten kam es vor, dass sich Lehrkräfte Frau Tielsch als Geschichtsvermittlerin wünschten, wenn sie ihren Besuch in der Erinnerungsstätte anmeldeten.

Von unschätzbarem Wert waren auch die hervorragenden Sprachkenntnisse von Hildegard Tielsch: In fließendem Französisch konnte sie frankophone Gruppen durch die Ausstellung führen und mit den Teilnehmenden ins Gespräch kommen. Den Gruppen kam dabei ihr vielfältiger Erfahrungsschatz zugute: als Konferenzdolmetscherin für Französisch war Hildegard Tielsch zehn Jahre lang in Europa tätig gewesen, bevor sie an der Volkshochschule Sindelfingen-Böblingen den Fachbereich Romanische Sprachen leitete. Erst mit der Rente kehrte sie in ihre alte Heimat Rastatt zurück.

Besonders beeindruckte mich an Hildegard Tielsch auch ihre Lernbereitschaft und Freude daran, sich neues Wissen anzueignen und den eigenen Horizont zu erweitern. Bei jeder Veranstaltung hatte sie ein kleines Büchlein dabei, in dem sie nicht nur die Einladungen und Programme aufbewahrte, sondern sich auch Notizen machte und Gedanken festhielt, die ihr bei späteren Einsätzen als Geschichtsvermittlerin vielleicht einmal von Nutzen sein konnten. Zu diesem wachen und immer auf der Suche nach neuen Erkenntnissen strebenden Geist passte auch, dass Hildegard Tielsch als Rentnerin noch einmal die Schulbank drückte: In Karlsruhe absolvierte sie ein Studium der Geschichte und Musikwissenschaft, nahm nicht nur an Vorlesungen teil, sondern hielt Referate, schrieb Hausarbeiten und legte Prüfungen ab. Oft erzählte sie mir, wie sehr sie den Austausch mit den jungen Studierenden genossen habe und welche beglückende Erfahrung es für sie gewesen sei, in deren Mitte ganz selbstverständlich aufgenommen worden zu sein.

Ähnliche Wertschätzung und Sympathie erfuhr Frau Tielsch auch im Kreis der Geschichtsvermittler\*innen der Erinnerungsstätte: „Sie war eine liebenswerte, kultivierte, kluge und hilfsbereite Person. Selten haben wir solches Glück im Leben, Menschen wie ihr begegnen und sie kennen zu dürfen“, äußerte sich die Geschichtsvermittlerin und Vorstandsmitglied im Förderverein, Judith Benke, als sie vom Tode Hildegard Tielschs erfuhr. Und so bleiben Dankbarkeit und eine Gewissheit. Dankbarkeit für die Begegnungen und den Austausch mit Hildegard Tielsch sowie die Gewissheit, dass sie mit ihrer Begeisterung für die Demokratiegeschichte und die Werte, die sie vermittelte, so manchen Zuhörenden dafür nachhaltig gewonnen und inspiriert hat.

Hildegard Tielsch verstarb am 21. Januar 2022 im Kreis der Familie im Alter von 81 Jahren.

*Elisabeth Thalhofer*

# Das Treffen der Geschichtsvermittler\*innen – ein freudiges Wiedersehen trotz Corona

Ende Juli hat Frau Dr. Thalhofer die Geschichtsvermittler\*innen zu einer Besprechung eingeladen. Es war das erste Treffen nach dem Corona-Lockdown und wir sind fast alle der Einladung gefolgt, bis auf zwei Ausnahmen war das Plenum der Kolleg\*innen vollständig.

Beim Kaffee und Butterbrezeln mit der Leiterin und dem Team der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte haben wir uns über unsere neue Situation ausgetauscht. Leider muss auch bei uns, wie in den meisten Kultureinrichtungen, die museumspädagogische Arbeit durch eine Regelung über Scheinselbstständigkeit wegfallen. Frau Dr. Thalhofer hat über unsere Möglichkeiten unterrichtet: so gäbe es zum Beispiel Gelegenheit, Schulklassen nach der einstündigen Führung bei der schüleraktivierenden Arbeit ehrenamtlich zu begleiten.

Die Neugestaltung der Dauerausstellung war ein weiteres wichtiges Thema: Frau Dr. Thalhofer hat die Anwesenden detailliert über die Pläne der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte unterrichtet.

Es hat uns im Sommer noch mit Hoffnung erfüllt, dass wir ab September 2021 mit den neuen Honorarverträgen wieder Führungen für Besucher\*in-



Schülerprojektarbeit in der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte

Foto: Jürgen Nobel

nen und Schulklassen machen dürfen, selbstverständlich mit Maske. Leider hat die Pandemie unsere Pläne ab Mitte Dezember wieder zunichte gemacht. Corona bleibt wohl noch lange ein Thema. Umso wichtiger sind Begegnungen im Pandemie-Alltag, wie unser Treffen im Sommer 2021, und dafür möchten wir uns bei Frau Dr. Thalhofer und dem Team der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte herzlich bedanken.

Judith Benke

## Digital und analog – Erinnerungsstätte reagiert auf Pandemie

Um allen interessierten Menschen auch während der Corona-Pandemie mit ihren anhaltenden Zugangsbeschränkungen einen Besuch in der Erinnerungsstätte zu ermöglichen, wurde das digitale Angebot mit einem virtuellen Rundgang durch die Dauerausstellung erweitert.

Die Besucher\*innen des Bundesarchiv-Internetauftritts können sich nun virtuell durch die Räume von Erd- und Obergeschoss bewegen. Neben Raumeinsichten und Detailaufnahmen ausgewählter Exponate gibt es Überblicksdarstellungen zu den verschiedenen Ausstellungsthemen. Die Besucher\*innen erhalten auf diese Weise interessante Einblicke in die Ausstellung und vielleicht auch eine Anregung, die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte im Rastatter Residenzschloss einmal vor Ort zu besuchen.

In Sachen Digitalisierung wurde noch anderweitig nachgebessert: In allen Ausstellungs- und Veran-

staltungsräumen steht nun freies WLAN zur Verfügung. Veranstaltungen und Sonderausstellungen werden künftig auch auf den Social-Media-Kanälen des Bundesarchivs beworben.

Für die eingeschränkten Führungsmöglichkeiten während der Pandemie wurde auf analogem Weg Ausgleich geschaffen: Zu beiden Teilen der Dauerausstellung wurden Broschüren entwickelt, mit deren Hilfe die Besucher\*innen wie bei einer Führung durch die Ausstellung geleitet werden. Diese Broschüren sind in deutscher, englischer und französischer Sprache kostenfrei am Empfang erhältlich. Sie erleichtern den Gästen den Zugang zu den Ausstellungsschwerpunkten und helfen dabei, die wichtigsten Objekte und Ausstellungsstücke zu entdecken.

Martina Schinke

Die virtuellen Rundgänge und das Bundesarchiv in den Sozialen Medien finden Sie unter: [www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaette](http://www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaette)



Foto: Elisabeth Thalhofer

# Die Rastatter Prozesse – eine Sonderausstellung der Erinnerungsstätte

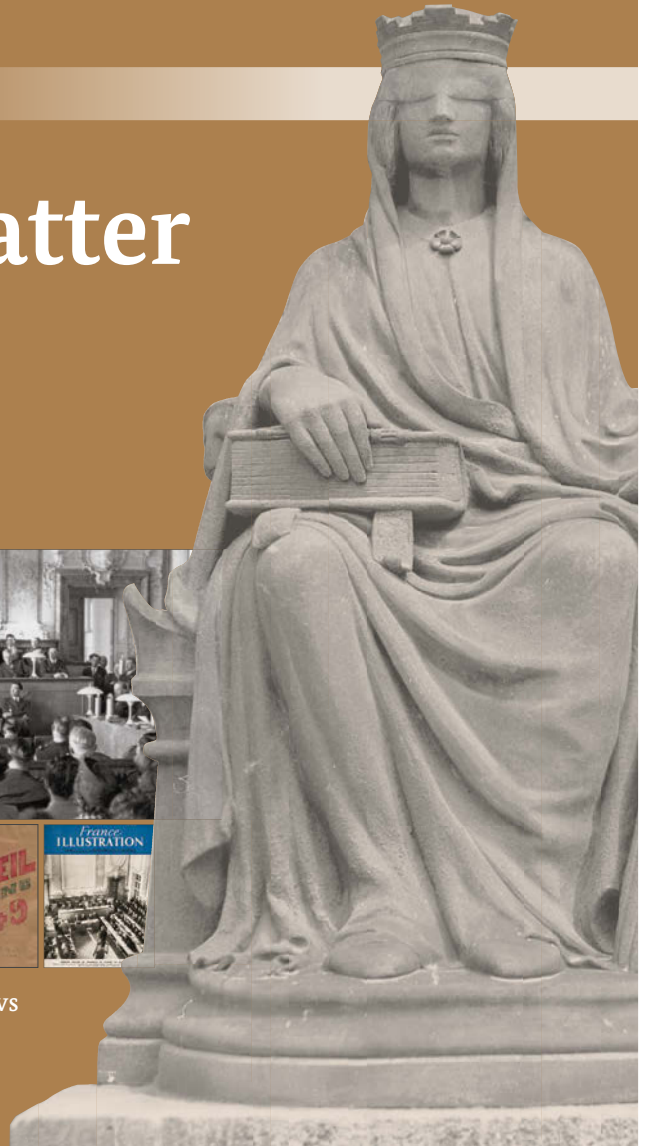


## Die Rastatter Prozesse

NS-Verbrechen  
vor Gericht



Eine Ausstellung des Bundesarchivs  
Erinnerungsstätte für die  
Freiheitsbewegungen in der  
deutschen Geschichte



Plakat zur Ausstellung

Foto: Bundesarchiv

„Forum der Gerechtigkeit“ titelte das Süd-West-Echo am 4. Mai 1946 anlässlich der Einsetzung des Obersten Militärverwaltungsgerichtes für die französische Besatzungszone. Und nicht ohne Pathos hieß es weiter: „In diesen Tagen wird der Rastatter Prozess seinen Anfang nehmen. Vielschichtige und langwierige Verhandlungen stehen bevor. Die Gerechtigkeit steht über allem.“

Tatsächlich ist über die Verbrechen, mit denen sich das Gericht befasste, inzwischen viel bekannt – die Nebenlager des Konzentrationslagers Natzweiler in den Vogesen, das SS-Sonderlager und KZ Hinzert bei Trier oder die Zwangsarbeit in den

Röchlingschen Eisen- und Stahlwerken in Völklingen sind heute gut erforscht.

Über das Gericht selbst, die juristischen Abläufe und Entscheidungswege, das Personal oder die Zusammenarbeit mit den alliierten Gerichten der anderen Besatzungszonen ist allerdings immer noch sehr wenig bekannt. Nach französischem Archivrecht lag auf den Akten der Rastatter Prozesse eine 100-jährige Schutzfrist – sie hätte eigentlich bis ins Jahr 2056 dauern sollen. Durch eine Gesetzesnovelle sind die Akten nun seit 2016 für die Forschung zugänglich – im Centre des archives diplomatiques in La Courneuve wartet ein regel-

reicher Schatz aus zigtausenden Dokumenten, Bildaufnahmen und Dossiers. Immerhin wurde zwischen 1946 und 1950 Anklage gegen mindestens 2.130 Personen erhoben, bevor das Gericht im Jahr 1956 endgültig aufgelöst wurde.

Die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte hat die 75. Wiederkehr der Eröffnung des Obersten Gerichtes der französischen Besatzungszone zum Anlass genommen, eine Sonderausstellung über dieses noch weithin unbekanntes Gericht zu erarbeiten. Die Ausstellung „Die Rastatter Prozesse. NS-Verbrechen vor Gericht“ konnte seit dem 15. Juni 2021 dem Publikum präsentiert werden – und das mit anhaltendem Erfolg: mehrfach wurde die Ausstellungsdauer verlängert und Nachdrucke an Schulen, Archive und Gedenkstätten weitergegeben. Rastatt als Ort des Obersten französischen Militärverwaltungsgerichtes wird genauso thematisiert, wie die neuen Grundsätze der Rechtsprechung, die anhand ausgewählter Gerichtsverfahren dargestellt werden.

Die Ausstellung entstand mitten in der Pandemie – die „heiße Phase“ der Erarbeitung fiel in den Lockdown des Frühjahrs 2021, der auch Archivbesuche unmöglich machte.

### Die Rastatter Prozesse – NS-Verbrechen vor Gericht

Herausgegeben von der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte.

Anfragen zu Leihmöglichkeiten und didaktischen Begleitmaterialien:  
erinnerung@bundesarchiv.de  
Telefon 07222 77139-0

An dieser Stelle ist deshalb gar nicht genug die freundschaftliche Kollegialität der Rastatter Archivkollegen Oliver Fieg (Stadtarchiv) und Martin Walter (Kreisarchiv) zu würdigen. In langen Telefongesprächen gaben sie Auskunft über ihre Bestände, scannen Dokumente und Bilder und machten sie auf digitalem Wege zugänglich – nur ihre Hilfsbereitschaft hat die Fertigstellung der Ausstellung unter diesen widrigen Bedingungen ermöglicht.

Deshalb auch ein Geheimitipp am Schluss: Wer sich mit der Geschichte der Rastatter Prozesse beschäftigen möchte, sollte unbedingt dem Rastatter Kreisarchiv einen Besuch abstatten. Dort findet sich ein Bestand, der eine besondere Perspektive auf die Rastatter Prozesse zulässt: Der Nachlass der Rechtsanwältin Helga Stödter, geborene Kloninger, die als 24-Jährige zur Pflichtverteidigerin beim Tribunal Général bestellt worden war. Einen ersten kleinen Einblick in ihr Wirken bietet auch die Ausstellung.  
*Elisabeth Thalhofer*

Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche  
Landeskunde am Oberrhein e.V.  
Nördliche Hildapromenade 3 · 76133 Karlsruhe

### «Das Nürnberg der französischen Zone» ? Die Kriegsverbrecherprozesse in Rastatt

Forum Landesgeschichte  
im Ahnensaal des Rastatter Schlosses  
**7. Juli 2022**  
**16:00 Uhr**

gemeinsam mit  
dem Kreisarchiv des Landkreises Rastatt,  
den Staatlichen Schlössern und Gärten  
Baden-Württemberg,  
der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die  
Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte  
und dem Förderverein Erinnerungsstätte e.V.

*Moderation: [Dr. Kurt Hochstuhl, Baden-Baden]*

*Dr. Elisabeth Thalhofer, Rastatt*  
**Die Rastatter Prozesse – über die Anfänge ihrer Erforschung  
und die Möglichkeiten von Ausstellung und Vermittlung**

*Marlene Kottmann, Karlsruhe*  
**„Taten, die ein Mensch nicht begehen darf“ – NS-Verbrechen vor dem  
Obersten Gericht der französischen Besatzungszone**

*Daniel Bonnard, M.A., Zürich*  
**«Das Nürnberg der französischen Zone» ? - Untersuchungen zu den Tatkomplexen  
der Anklagebehörde des Tribunals in Rastatt**

*Martin Walter, Rastatt*  
**„Neue“ Quellen des Tribunal Général de la Zone Francaise in Rastatt –  
Die Nachlässe der Verteidigerin Dr. Helga Stödter und des Staatsanwalts  
Paul-Julien Doll im Kreisarchiv Rastatt**

Kleiner Empfang in der Sala terrena

Führung durch die Ausstellung des Bundesarchivs zu den Rastatter Prozessen  
mit Dr. Elisabeth Thalhofer

[www.ag-landeskunde-oberrhein.de](http://www.ag-landeskunde-oberrhein.de)

### Ankündigung zur Tagung

Quelle: Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e.V.

# Stärkung des außerschulischen Lernortes Erinnerungsstätte



Unterzeichner der gemeinsamen Erklärung: v.l. Felix Köhler, Dr. Caroline Gritschke, Prof. Dr. Ulrich Nieß, Prof. Dr. Gerald Maier, Dr. Thomas Riecke-Baulecke, Sandra Boser, Prof. Dr. Wolfgang Sannwald, Sibylle Thelen, Dr. Elisabeth Thalhofer

Foto: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Am 9. November 2021 wurde in Stuttgart eine Vereinbarung unterzeichnet, mit deren Hilfe die Zusammenarbeit zwischen Schulen und außerschulischen Lernorten gestärkt werden soll. Im Marmorsaal des Stuttgarter Neuen Schlosses waren Vertreterinnen und Vertreter des baden-württembergischen Kultusministeriums sowie des Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) mit den Leiterinnen und Leitern von Gedenkstätten, Museen und Archiven zusammengekommen, um mit einem Festakt eine gemeinsam erarbeitete Erklärung zur Förderung von historisch-politischer Bildung an außerschulischen Geschichts-orten in Baden-Württemberg zu unterzeichnen.

Staatssekretärin Sandra Boser betonte beim Festakt: „Vor allem die Beschäftigung mit Ereignissen oder Prozessen, die vor Ort in ihrer Region stattgefunden haben, macht Demokratie für die Schülerinnen und Schüler erlebbar. Indem wir diese Zusammenarbeit stärken, möchten wir Demokratie anschaulicher werden lassen und das Demokratieverständnis der Kinder und Jugendlichen fördern.“

Bildungsauftrag und Selbstverständnis als außerschulischer Lernort gehören zur DNA der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der

deutschen Geschichte: „Schulklassen mögen auf ihren Fahrten hierherkommen, Anregungen für ihren Unterricht empfangen und diese dann in die eigene Arbeit einfließen lassen“, wünschte sich Bundespräsident Gustav Heinemann, als er die Erinnerungsstätte am 26. Juni 1974 eröffnete.

Unverzichtbar für die tatsächliche Ausgestaltung der Erinnerungsstätte zu einem außerschulischen Lernort war die Grundlagenarbeit von Markus Bultmann. Er lotete nicht nur die Möglichkeiten der pädagogischen Arbeit in und mit der Erinnerungsstätte wissenschaftlich aus, sondern entwarf auch ein Basisportfolio an abwechslungsreichen didaktischen Materialien. Die „Parlamentsdebatte“ in der Paulskirche oder das „Interview“ mit Revolutionären sind nur zwei Angebote, die sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreuen. In den vergangenen Jahren wurden die Materialien stetig weiterentwickelt, an die Wünsche von Lehrenden und Lernenden angepasst und neue Formen eingeführt. Ganz frisch im Programm sind beispielsweise ein Quiz zur Revolution von 1848/49 und ein Lernkrimi.

Dass das Land Baden-Württemberg nun einen Vorstoß in Richtung besserer Vernetzung von

Schulen und außerschulischen Lernorten initiiert hat, ist für die Erinnerungsstätte eine große Chance. Ziel der gemeinsamen Erklärung ist nämlich, die regionale Zusammenarbeit durch Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und außerschulischen Gesichtsorten vor Ort zu stärken. Die Kooperationen können Führungen und Besuche, Selbsterkundungen, Projektarbeit, „Schüler führen Schüler“-Formate oder die Beteiligung an Veranstaltungen am Lernort umfassen.

Der Anfang dafür wurde in Rastatt schon gemacht: Ein Fachtag „Demokratiebildung in Gedenkstätten“ konnte im Rahmen der neuen Vereinbarung in Zusammenarbeit mit der Landeskundebeauftragten Christiane Weigel vom Ludwig-Wilhelm-Gymnasium in Rastatt im Schuljahr 2021/22 bereits durchgeführt werden.

*Elisabeth Thalhofer*



*Dr. Elisabeth Thalhofer bei der Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung in Stuttgart*

Foto: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

## Unterzeichner\*innen der gemeinsamen Erklärung

Die gemeinsame Erklärung haben die folgenden Partner unterzeichnet:

- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, vertreten durch Frau Staatssekretärin Sandra Boser
- Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg (ZSL), vertreten durch Herrn Präsidenten Dr. Thomas Riecke-Baulecke
- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB), vertreten durch Frau Direktorin Sibylle Thelen
- Landesarchiv Baden-Württemberg, vertreten durch Herrn Präsidenten Prof. Dr. Gerald Maier
- Haus der Geschichte Baden-Württemberg, vertreten durch Frau Dr. Caroline Gritschke
- Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg, vertreten durch Herrn Felix Köhler
- Arbeitsgemeinschaft Kommunalarchive Baden-Württemberg, vertreten durch Herrn Prof. Dr. Ulrich Nieß
- Arbeitsgemeinschaft Kreisarchive beim Landkreistag Baden-Württemberg, vertreten durch Herrn Prof. Dr. Wolfgang Sannwald
- Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, vertreten durch Frau Archivberrätin Dr. Elisabeth Thalhofer

### Lösungen „Stadt-Land-Quiz“ von Seite 19

#### A Wortbedeutung

Herrschaft des Volkes

#### B Ja/Nein-Spiel

1. Ja
2. Nein
3. Nein
4. Ja

#### C Zuordnungsspiel

1. Konrad Adenauer
2. Willy Brandt
3. Angela Merkel
4. Helmut Schmidt

#### D Lückentext

Die Gedanken sind frei,  
Wer kann sie errathen?  
Sie fliegen **vorbei**  
Wie **nächtliche** Schatten.  
Kein Mensch kann sie **wissen**,  
Kein **Jäger** sie schießen.  
Es bleibt dabei:  
Die Gedanken sind frei!

#### E Schnellraterunde

1. 18 Jahre
2. Demokratische
3. Paulskirche
4. Legislative
5. Athen
6. Bundestag
7. USA
8. Gerhard Schröder
9. Vatikan
10. Grundgesetz

## Historischer Verein Rastatt: Erinnerung an die letzten Standrechtsoffer



*Gedenken am Originalschauplatz*

Foto: Rainer Wollenschneider

Fast schon Tradition hat die Fackelführung, die der Historische Verein Rastatt auch im Oktober 2021 geboten hat und die zahlreiche Gäste, darunter Kinder, an den Südring lockte. Bei einer Kurzführung durch das Cavalier 1, das weder ganz fertig noch offiziell eröffnet ist, erhielten die Interessierten einen Eindruck vom Gefängnis für die Freiheitskämpfer von 1849. Michael Lochbüh-

ler-Stamm verlas den Bericht eines damals Inhaftierten, danach zog die Gruppe mit brennenden Fackeln feierlich zur Erschießungsstätte vor der Flankenbatterie. Roland Walter sang zur Gitarre das Robert-Blum-Lied und im Innenhof des Bermengebäudes gedachten die Teilnehmer der letzten drei Standrechtsoffer vom 20. Oktober 1849.

Einer von ihnen war Friedrich Wilhelm Schrader aus Mansfeld, der Heimat Martin Luthers. Er war aus der 8. preußischen Artillerie-Brigade desertiert und hatte sich der Revolution angeschlossen, trat in die Pfälzer Volkswehr ein und war an mehreren Gefechten beteiligt. Am 10. August 1849 bereits verurteilte ihn das Standgericht, doch hielt man Schrader noch bis zum 20. Oktober in den Kasematten gefangen. Auch er verbrachte seine letzte Nacht hinter diesen Mauern und fiel um 7 Uhr morgens durch die Kugeln seiner Landsleute.

Im Bermengebäude verbrachten die Verurteilten ihre letzte Nacht, schrieben Abschiedsbriefe und durften noch einmal mit einem Pfarrer sprechen. Außerdem bekamen sie ihre „Henkersmahlzeit“, vielleicht eine Flasche Wein und etwas Tabak. Im Morgengrauen kam das Exekutionskommando und vollzog das Urteil des Standgerichts.

Weil von Schrader kein Abschiedsbrief erhalten ist, verlas das Vereinsmitglied Dominik Schnurr stellvertretend den Brief des jungen Konrad Len-



*Irmgard Stamm erinnert an die letzten Standrechtsoffer in der Todeskasematte*

Foto: Rainer Wollenschneider

zinger aus Durlach an seine Angehörigen. Lenzinger war im benachbarten Cavalier 1 eingesperrt gewesen, wovon die Gefangenenliste unter Nr. 45 zeugt. Ihm legte man zur Last, die Niederbühler Kirche in Brand geschossen zu haben. Als Kommandant der Bastion 30 musste er buchstäblich dafür den Kopf hinhalten, obwohl er zu dem Zeitpunkt der Beschießung gar nicht kommandiert hatte. Lenzinger war erst 24 Jahre alt und wurde Opfer eines Justizmordes, den die Preußen hier willkürlich verüben konnten.

Passend dazu brachte Roland Walter das Badische Wiegenlied zu Gehör, abschließend auch das damals populäre Lied von Ferdinand Freiligrath „Trotz alledem“.

Der Historische Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Reste der Bundesfestung Rastatt für die Nachwelt zu erhalten. Seit 2014 wird immer im Oktober bei abendlichem Fackelschein an Menschen erinnert, die 1848 und 1849 mutig für ihre Ideale eingetreten sind und dafür mit Gut und Blut gebüßt haben. Sie waren Vorkämpfer für die Grundrechte, die wir seit 1949 – bis heute –

selbstverständlich genießen. Im Sommer 1849 fanden in Baden die ersten allgemeinen Wahlen statt, d.h. alle erwachsenen Männer durften Abgeordnete zur konstituierenden Landesversammlung in Karlsruhe wählen. Das war neu, denn 1848 bei den Wahlen zum Paulskirchenparlament hatten Wahlmänner ihre Stimme abgegeben. Baden war also das erste (männlich-) demokratische Land auf deutschem Boden – wenn auch nur für ganz kurze Zeit.

Die Errungenschaften von 1848/49 gelte es hochzuhalten und auch den Menschen zu vermitteln, die nach Deutschland einwandern, betonten die Organisatoren. Statt in Halloweenverkleidung in den Kasematten herumzugeistern solle man sich lieber den Geist der Kasematten zu eigen machen, der hier vor über 170 Jahren herrschte, und sich bei dem gruseln, was damals mit den Freiheitskämpfern geschah. „Sie sind angetreten für Einigkeit und Recht und Freiheit, nicht für rechten oder linken Terror und nicht für die Scharia“, lautete der Schlusssatz, bevor die Geschichtsinteressierten in den Abend verabschiedet wurden.

*Irmgard Stamm*



*Roland Walter spielt und singt das Lied „Trotz alledem!“*

Foto: Rainer Wollenschneider

# Freiheitskolumne

## Die Gedanken sind frei

Das Lied „Die Gedanken sind frei“ gilt heute als eines der bedeutsamsten politischen Volkslieder, dessen Tradition als Freiheitslied bis in die Zeit des Vormärz und der 1848er-Revolution zurückreicht. Immer wieder wird es in Konzerten, auf Tonträgern oder bei Veranstaltungen zum demokratischen Aufbruch um 1848/49 als ein vermeintlich authentisches Lied der damaligen Zeit angestimmt – tatsächlich spielte es in jenen Jahren revolutionärer Veränderungen jedoch gar keine Rolle!

Wie konnte es zu dieser fundamentalen Diskrepanz zwischen der realen historischen Wirkungsgeschichte des Liedes und seiner heutigen Wahrnehmung kommen? Populäre und traditionelle Lieder sind häufig eng verknüpft mit Zuschreibungen unterschiedlichster Couleur und – damit einhergehend – teilweise hartnäckigen Legendenbildungen, die erst durch eine kritische Analyse der Liedgeschichte transparent und fassbar gemacht werden können. So auch im Fall von „Die Gedanken sind frei“: Die detaillierte Rekonstruktion seiner Geschichte zeigt, dass dieses Lied erst im 20. Jahrhundert zu einem politischen Lied geworden ist. Und erst in diesem Kontext entstand dann auch die Vorstellung, das Lied habe bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine vergleichbare Funktion gehabt. Tatsächlich war es jedoch ein vom Geist der Aufklärung inspiriertes Gesellschaftslied ohne vordergründig politische Implikationen.

Das Lied „Die Gedanken sind frei“ ist vermutlich im ausgehenden 18. Jahrhundert entstanden. Sein Verfasser ist nicht bekannt, auch die Herkunft der dazu gebräuchlichen Melodie liegt im Dunkeln. Das titelgebende Textmotiv basierte auf der damals geläufigen Redewendung „Gedanken sind zollfrei“, die Melodie war wiederum eng mit einem erotischen Lied der Jahre um 1800 verknüpft. Das Lied fand zunächst über Flugschriftendrucke Verbreitung, in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts trat es dann auch im Rahmen bürgerlicher Hausmusik in Erscheinung. Seine Rezeption ist zeitlich jedoch klar begrenzt: „Die Gedanken sind frei“ war ein generationsgebundenes Lied, das ab den 1830er Jahren zunehmend aus der Mode kam und danach keine nennenswerte Rolle mehr spielte. So sind auch aus den Jahren des Vormärz und der Revolution 1848 weder Gebrauchszeugnisse noch Verbote belegt. Vielmehr kursierte das Lied im Repertoire des fortschreitenden 19. Jahrhunderts nurmehr randständig in mündlicher Überlieferung.

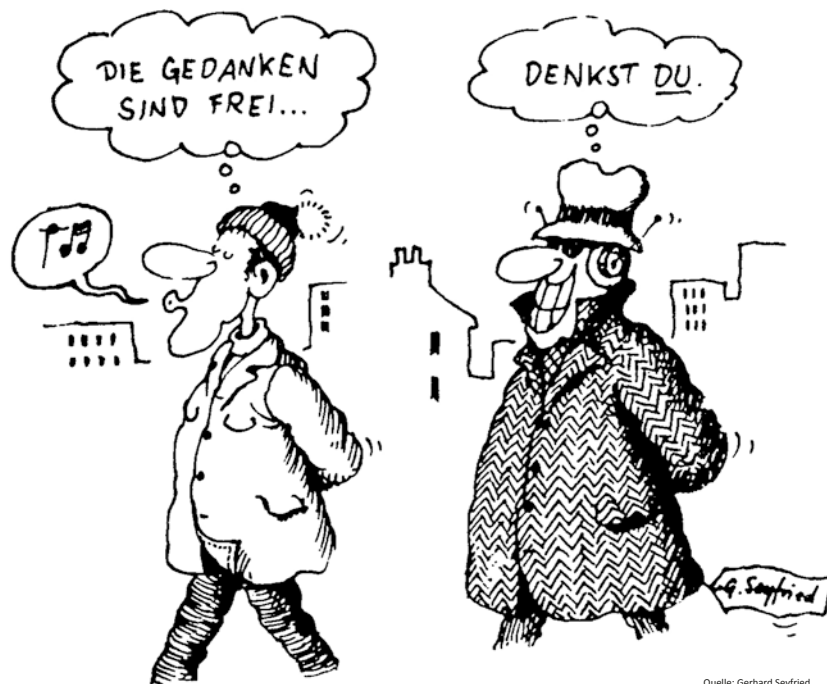
Erst in der Zeit der Jahrhundertwende um 1900 wurde „Die Gedanken sind frei“ verstärkt wieder aufgegriffen, vor allem durch die Jugendbewegung vor dem Ersten Weltkrieg. In der Folge avancierte es im 20. Jahrhundert zu einem der bekanntesten traditionellen Lieder im deutschsprachigen Raum.

In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg erlangte das Lied zudem einen eminent politischen Symbolwert, der bis in die Gegenwart anhält. Grundlage dafür waren die einschneidenden Erfahrungen der NS-Zeit: Die Wiederbelebung von „Die Gedanken sind frei“ im Rahmen der Jugendbewegung formte auch sein Weiterwirken im NS-Staat. Dabei entwickelte der Liedgebrauch nunmehr (teilweise) auch einen politisch widerständigen Charakter, sei es im Kontext des Naziterrors in den Konzentrationslagern, im antifaschistischen Widerstand oder im Exil. Hier liegt der Schlüssel seiner späteren Entwicklung zu einem politischen Lied. Als oppositionelles Freiheitslied trat „Die Gedanken sind frei“ dann erstmals in den USA prominent in Erscheinung – übermittelt von deutschen Emigranten, denen die Flucht aus Nazi-Deutschland gelungen war.

Es ist insbesondere dem amerikanischen Folkmusiker Pete Seeger und seinem Engagement gegen die politischen Repressionen der McCarthy-Ära zu verdanken, dass sich „Die Gedanken sind frei“ seit den 1950er Jahren zu einem politischen Freiheitslied mit internationaler Resonanz entwickelte. In Deutschland nahmen Hein und Oss Kröher die Initiative von Pete Seeger auf und integrierten „Die Gedanken sind frei“ ebenfalls in ihr Repertoire freiheitlicher Volkslieder. Doch das einflussreiche Pfälzer Folk-Duo blieb damit innerhalb der deutschen Folk- und Liedermacherbewegung der 1970er Jahre eine – wenn auch prominente – Ausnahme. Zu stark war das Lied damals noch im deutschen Sprachraum mit eher konservativen Sphären wie Schulmusik, Jugendgruppen, bürgerliche Chöre oder kommerziell-volkstümliche Schlager verknüpft und fand somit unter den deutschen Folkies kaum Resonanz. Das begann sich erst ab den 1980er Jahren zu ändern, als unter den Ausläufern des deutschen Folkrevivals weitere Musiker dieses Lied aufgriffen. Nunmehr wurde es zunehmend als eines der lange Zeit verdrängten und politisch unterdrückten „demokratischen Volkslieder“ interpretiert.

In diesem Kontext etablierte sich schließlich auch die Vorstellung, dass „Die Gedanken sind frei“ in der Zeit des Vormärz und der 1848er-Revolution als politisches Freiheitslied gesungen (und auch verboten) worden sei. Befördert durch den Eingang in neuere, sozialkritische Schulbücher fand diese Entwicklung um 1998 – im Kontext des 150-jährigen Jubiläums der Revolution von 1848 – einen ersten publizistischen Höhepunkt.

Seitdem hat sich eine nochmals neue Rezeptionsdichte für dieses Lied entwickelt, die nun auch längst nicht mehr an die Sparten Volkslied, Kunstlied oder Schlager gebunden ist, sondern sich gleichermaßen in diversen anderen musikalischen Bereichen zumal des Pop, Rock und Jazz ablesen lässt. Damit einher geht in der Regel auch die Vorstellung, dass es sich bei diesem traditionellen Lied um eine freiheitlich-demokratische „Hymne des Widerstands“ (Bayerischer Rundfunk) handle, die die (deutsche) Geschichte über Jahrhunderte beständig begleitet habe. Einen besonders markanten Ausdruck fand solche Verwendung von „Die Gedanken sind frei“ etwa beim Straßburger Solidaritätskonzert für Charlie Hebdo 2015 (nach dem Terroranschlag auf dessen Redaktion). Nicht übersehen sollte man freilich, dass sich parallel dazu in den letzten Jahrzehnten auch eine zunehmende Usurpation des Liedes durch rechtsextreme Kreise feststellen lässt.



Quelle: Gerhard Seyfried

Hier deutet sich eine neue, noch bedenklichere Variante der Legendenbildung zur Bedeutung des Liedes „Die Gedanken sind frei“ an – bis hin zu seiner jüngsten Verwendung bei Demonstrationen von Corona-Leugnern. *Eckhard John*

*Anmerkung: Der Autor Dr. Eckhard John ist Gründungsherausgeber des Historisch-kritischen Liederlexikons ([www.liederlexikon.de](http://www.liederlexikon.de)) und arbeitet derzeit an einer umfassenden Studie zur Geschichte des Liedes „Die Gedanken sind frei“.*

Liebe Mitglieder, bitte informieren Sie uns bei Änderung Ihrer Anschrift oder Bankverbindung.

### Impressum

Der „Rastatter Freiheitsbote“ ist das Mitteilungsblatt des Fördervereins Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte.

V.i.S.d.P. Inhalt / Layout: Dr. Clemens Rehm, Dr. Elisabeth Thalsofer, Martina Schinke, Rainer Wollenschneider – Texte & Bilder namentlich gezeichnet, sonst von der Redaktion.  
Realisation: Xdream Werbe-Support GmbH

Förderverein Erinnerungsstätte e.V., c/o Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Herrenstraße 18 / Residenzschloss, 76437 Rastatt  
foeve.freiheitsbewegungen@t-online.de, [www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaette](http://www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaette)  
Vorsitzender: Gunter Kaufmann, Prof. i.R., Geschäftsführer: Dr. Clemens Rehm

Konten des Fördervereins:

Sparkasse Rastatt-Gernsbach . SWIFT/BIC: SOLADES1RAS . IBAN: DE97 6655 0070 0000 1118 49  
Volksbank Karlsruhe Baden Baden . SWIFT/BIC: GENODE61KA1 . IBAN: DE15 6619 0000 0030 5268 05



**TESTSIEGER**



**TESTSIEGER**

**Beratung ist einfach unser Ding.**

**Bereits mehrfach ausgezeichnet!**

MENSCHLICHKEIT  
ZUKUNFTSORIENTIERUNG  
VERTRAUEN STABILITÄT  
NACHHALTIGKEIT

Beim FOCUS-MONEY CityContest 2021 geht die Volksbank Karlsruhe Baden-Baden als Testsieger in den Bereichen Geschäftskunden und Privatkunden hervor – und das bereits seit Jahren. Das Team der Volksbank Karlsruhe Baden-Baden hat einmal mehr bewiesen, dass die Beratungs- und Serviceleistung ihrer Bank hervorragend ist und sich im direkten Vergleich mit ihren Mitbewerbern stark abhebt.



**Terminhinweise**

**März**

*Sonderausstellung*  
**Geschichte und Erinnerung. Das Bundesarchiv**  
Multimediale interaktive Wanderausstellung des Bundesarchivs Erinnerungsstätte Rastatt, Obergeschoss  
27. März – 7. Juni 2022

**Juli**

**Forum Landesgeschichte**  
„Das Nürnberg der französischen Zone?“ Die Kriegsverbrecherprozesse in Rastatt  
Residenzschloss Rastatt, Ahnensaal  
7. Juli 2022

**Carl-Schurz-Vorlesung**

Ludwig-Wilhelm-Gymnasium Rastatt, Aula  
23. Juli 2022

**September**

*Sonderausstellung*  
**Charakterköpfe und Barrikadenkämpfe. Bilder zur Revolution von 1848**  
Ausstellung der Stiftung Demokratie Saarland Erinnerungsstätte Rastatt, Obergeschoss  
September 2022 – März 2023

**Folgetagung**

**des Jubiläumsnetzwerks „175 Jahre Revolution 1848/49“**  
Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main  
22./23. September 2022

**Jahreshauptversammlung**

**Förderverein (mit Wahlen)**  
Erinnerungsstätte Rastatt, Obergeschoss  
27. September 2022

**November**

*Theater*  
**Premiere „Freiheit! 1848. Ein europäischer Traum“**  
Theater Axensprung  
Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde  
9. November 2022

Änderungen vorbehalten!

Aktuelle Hinweise unter <http://www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaette>



Unterstützen Sie die Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte – werden Sie Mitglied im Förderverein! (Jahresbeitrag: Einzelmitglieder 25,- €, Ehepaare/Lebensgemeinschaften 30,- €, Schüler/Studenten 10,- €)

**Förderverein Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte e.V., Herrenstraße 18 / Residenzschloss, 76437 Rastatt**

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 85ZZ 2000 0065 5323

Mandatsreferenz: (neu zu vergebende Mitgliedsnummer)

SEPA-Lastschriftmandat (Wiederkehrende Zahlungen)

Ich ermächtige den Förderverein Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Förderverein Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Name / Vorname (Kontoinhaber)	Name Kreditinstitut
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Straße / PLZ / Ort (ggf. Land)	SWIFT/BIC (8 oder 11 Stellen)
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
E-Mail	IBAN (in Deutschland 22 Stellen)
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Geburtsdatum	Ort, Datum und Unterschrift

Pflichtfelder – Abschnitt per Post an: Förderverein Erinnerungsstätte e.V., c/o Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Herrenstraße 18 / Residenzschloss, 76437 Rastatt oder per E-Mail an: [fovee.freihheitsbewegungen@t-online.de](mailto:fovee.freihheitsbewegungen@t-online.de)